

Naturschutz- Informationen

2/2014
30. Jahrgang

Kostenlose Zeitschrift für Natur- und Umweltschutz im Osnabrücker Land
Herausgegeben vom Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ISSN 0934-0807



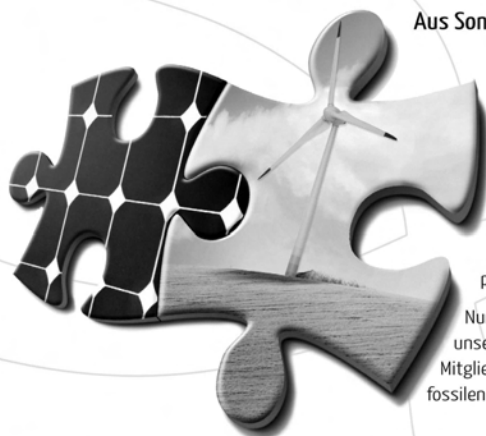
Uhu: von Bruchlandungen und Findelkindern

Neues vom Masterplan 100% Klimaschutz

Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen

Wir machen unseren Strom selbst.

Aus Sonne und dem frischem Wind unserer Region!



Als Genossenschaft von Bürgerinnen und Bürgern der Region Osnabrück versorgen wir uns und Andere mit Erneuerbarer Energie.

Im Laufe eines Jahres produzieren wir mit allen unseren Sonnenkraftwerken wesentlich mehr Strom, als alle unsere Mitglieder zusammen verbrauchen. Dadurch ersparen wir der Umwelt 250.000 kg CO₂ pro Jahr.

Nun wollen wir auch die Windkraft für die Versorgung unserer Region mit sauberer Energie nutzen. Mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen Sie die Unabhängigkeit von fossilen Energien in Stadt und Land Osnabrück.

nWERK

Natürliche Energie | Region Osnabrück

Informationen zu **nwerk** gibt es im Internet unter www.nwerk-eg.de.

FRISCHE BRISE AUS KALKRIESE

**Wir bringen knackiges
Gemüse, frisches Obst,
Naturkost und mehr
direkt zu Ihnen ins Haus!**

Die gesunde Vielfalt der
Bioland Produkte
einfach online bestellen.
Probieren Sie's aus!

Tel: 05468-69 78
die-gemuesegaertner.de



DIE GEMÜSEGÄRTNER

BIOLAND-PRODUKTE AUS KALKRIESE

Liebe Leserinnen und Leser,

in der zweiten Ausgabe der Zeitschrift „Naturschutz Informationen“ in 2014 haben wir wieder viele interessante Umwelt- und Naturschutzthemen für Sie zusammengetragen. Wie Sie auf dem Titelbild erkennen können, berichten wir in dieser Ausgabe über den Uhu und seinem Lebensraum in der Großstadt. Wie gewohnt schreiben die Mitarbeiter, teilweise ehrenamtlich, der Osnabrücker Naturschutzorganisationen NABU und BUND, die im Naturschutzzentrum am Schölerberg ihren Sitz haben, über ihre momentanen Projekte und ihre Arbeit im Naturschutzzentrum. Außerdem haben wir einen Osnabrücker Klimaschützer und Mobilitätsvisionär, der u.a. ehrenamtlich Mitglied in der Initiative Stadtbahn Osnabrück, in der Osnabrücker Klimaallianz und im Beirat zum Masterplan 100% Klimaschutz ist, dafür gewonnen, über die Notwendigkeit einer Stadtbahn in Osnabrück zu schreiben. Weiterhin wird von zwei ehrenamtlichen Mitgliedern der Osnabrücker Klimaallianz über den aktuellen Stand des Masterplans 100 % Klimaschutz berichtet. Zudem hat uns ein Leserbrief erreicht, bei dem der Autor um Unterstützung bei einem zu eskalieren drohenden nachbarschaftlichen Streit über einen Naturgarten- teich in Hasbergen bittet.

An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass wir uns im Zuge des Wechsels der Redaktionsleitung der Kritik einiger engagierter Leser stellen mussten. Aus diesem Grunde hatten wir Mitte diesen Jahres zu einem öffentlichen Treffen eingeladen, bei dem die anwesenden Personen Verbesserungsvorschläge diskutieren konnten. Dabei wurden zum Beispiel die redaktionellen Strukturen und die Planung der Zeitschrift umorganisiert. Wir hoffen, wir konnten in dieser Ausgabe diesen Vorschlägen gerecht werden und konnten die Qualität der Zeitschrift weiterhin verbessern. Herzlichen Dank noch einmal an alle beteiligten Personen für das gemeinschaftliche konstruktive Gespräch. Nicht zuletzt wurde dabei klar, dass eine solche Zeitschrift wie die „Naturschutz Informationen“ stark am ehrenamtlichen Engagement abhängt. Aus diesem Grunde sind Sie als interessierte Leserschaft, aufgefordert mitzuwirken. Im Entstehungsprozess der Zeitschrift sind viele Aufgaben zu bewältigen, die wenige Personen nur schwer meistern können. Es gibt viele Möglichkeiten der freiwilligen Mitarbeit. Wenn Sie schon Erfahrungen in der redaktionellen Arbeit haben oder so etwas schon immer machen wollten, dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Wir freuen uns über jede/n helfende/n Mitstreiter/in. Der Umwelt- und Naturschutz braucht Mitstreiter/innen.

Machen Sie mit und verändern Sie etwas!
Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe.

Christian Hüser

Herausgeber	Umweltforum Osnabrücker Land e.V. Dachverband der Osnabrücker Natur- und Umweltschutzverbände NABU, BUND, RANA e.V., Biol. Station Haseniederung e.V., NaturFreunde Osnabrück e.V., Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V. (NVO), Solarenergieverein Osnabrück e.V. (SEV), Technisch ökologischer Lernort Nackte Mühle, Verein für Umwelt und Naturschutz Bohmte e.V., Verkehrsclub Deutschland (VCD) e.V., Natur Freunde Bramsche e.V., Die Kreislaufandwirtschaft De Peerdehoff e.V., Privatpersonen als Einzelmitglieder
Redaktion	Christian Hüser (ViSdP)
Anschrift	Naturschutz Informationen Naturschutzzentrum Osnabrück Klaus-Strick-Weg 10, 49082 Osnabrück eMail: info@umweltforum-osnabrueck.de Tel.: 0541/58 91 84, Fax: 0541/5 75 28
Öffnungszeiten	Mo. bis Do. 8.00 - 16.00 Uhr und Fr. 8.00 - 15.00 Uhr
Anzeigenleitung	Martin Schumann - NABU Osnabrück
Titelbild	Bernhard Volmer
Satz	Martin Schumann - NABU Osnabrück Anita Gert - BUND Osnabrück
ISSN	0934 – 0807
Spenden	Das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar. Kto.Nr. 20 872 271; BLZ 265 515 40; Kreissparkasse Bersenbrück,
Hinweise	Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Anregungen, Beiträge und Hinweise erbitten wir an die Adresse der Redaktion.
Druck	

Uhu: von Bruchlandungen und Findelkindern.....	Dr. Gerhard Kooiker	7
Mit der Stadtbahn aus den Klimawandel.....	Thomas Polewsky	11
Neues vom Masterplan		
100% Klimaschutz Osnabrück.....	Renate Heise & Stefan Wilker (O.K.)	15
Kompensationsmaßnahmen von Einzelobjekten im Außenbereich		
- baurechtliche Vorgaben und Realität.....	Christoph Wonneberger	19
Anmerkungen zu Kopfweiden.....	Wolfgang Pauls	28
Jugendprojekt UmweltAktiv.....	Marie Badelmeier	33
Erfahrungsbericht zum Bau von Insektentischhilfen.....	Stefan Peikert	35
Neues aus dem BUND Garten am Gertrudenberg.....	Ursula Feldmann	38
Kalenderverkauf der BUND Kreisgruppe Osnabrück.....	Ursula Feldmann	41
App-Rezension:		
Bäume und Sträucher - eine Bestimmungs-App.....	Holger Oldekamp	42
Anwendung von Pestiziden in der Landwirtschaft.....	Gerhard Hinze	45
Leserbrief: Androhung eines Giftanschlages auf einen Naturgartenteich in Hasbergen.....		
	Dr. Gerd Wagemann	47
Blaue Kreuze gegen A33 Nord.....	Rainer Comfere	49
Merkwürdiges und Kurioses.....	Umweltforum Osnabrücker Land	50
Zu guter Letzt.....	Andreas Peters	51
Veranstaltungskalender.....		52
Ansprechpartnerliste.....		55

Beitrittserklärung

Ja, ich möchte Mitglied werden im
Umweltforum Osnabrücker Land e.V.
Klaus-Strick-Weg 10
49082 Osnabrück, Deutschland
Gläubiger-ID: DE66ZZZ0000105772

Derzeit gültige Jahresbeiträge:

- Ermäßigter Beitrag: 24 € (Schüler, Studenten,
Arbeitslose, Rentner)
- Normaler Beitrag: 48 €
- Familienmitgliedschaft: 55 €
- Vereine bis 150 Mitglieder: 100 €
- Vereine über 150 Mitglieder: 200 €

(bitte entsprechendes ankreuzen)

Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar!

(Name, Vorname)

(Straße)

(PLZ, Wohnort)

(Telefon)

(Geburtsdatum)

(besondere Interessen)

(Datum, Unterschrift)

SEPA-Basislastschrift-Mandat

Ich ermächtige hiermit das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. meinen jährlichen Beitrag von meinem u.g. Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

DE _____ bei der _____ Bankinstitut
IBAN _____ BIC _____

zugänglich einer jährlichen Spende in Höhe von _____ € abbucht. Die Mandatsreferenznr. entspricht der Mitgliedsnr. _____

(Datum, Unterschrift)



Uhu: von Bruchlandungen und Findelkindern

Dr. Gerhard Kooiker



Junguhus vor ihrem Nistkasten an der Katharinenkirche

Foto: Bernhard Volmer

Uhus mit ihren großen gelben Augen faszinieren, elektrisieren und mobilisieren Menschenmassen. Nur so ist die große Präsenz in den Medien zu verstehen. Leider rückt die wahre Natur der Tiere oftmals weit in den Hintergrund oder wird unkorrekt wiedergegeben.

Dass Uhus in die Städte einwandern und sich hier pudelwohl fühlen, ist nicht einzigartig in der Vogelwelt. Auch ehemals scheue Waldvögel wie Amseln und Ringeltauben haben diesen Schritt völlig unspektakulär in der Vergangenheit vollzogen. In den Städten drohen den Tieren selbstverständlich andere Gefahren als „draußen“ in der Kulturlandschaft. Werden diese Gefahren beherrscht, dann bauen diese Arten stabile Populationen in der Stadtlandschaft auf.

Wenn Uhus nun die Stadtlandschaft für sich entdeckt haben und wie in der Großstadt Osnabrück seit vier Jahren erfolgreich Junge aufziehen, dann darf davon ausgegangen werden, dass ein ausreichendes Nahrungsangebot vorhanden ist, sie diese Gefahren meistern und sich letztlich hier wohlfühlen.

Der Konfessionswechsel

Wir wissen nicht, was die Uhus dazu bewogen hat, ihren Brutplatz vom Dom zur Katharinenkirche zu verlegen. Auch wissen wir nicht, ob es sich um ein und dasselbe Uhuweibchen handelt. Eventuell ist das Uhuweibchen von der Katharinenkirche bereits eine Tochter vom ehemaligen Dompaar.

Völlig zu Unrecht wird häufig in dicken Überschriften in der hiesigen Presse von einer Uhu-**Bruchlandung**

berichtet, wohl um Handlungsbedarf zu erwirken. Die genetische Ausstattung bei den Uhus und bei vielen Eulenarten sieht vor, dass die Jungvögel, bevor sie voll flugfähig sind, ihren Brutplatz verlassen - auch von hohen Wänden in Steinbrüchen. Sie flattern in die Tiefe, wobei es dann gelegentlich zu natürlichen Verlusten kommt. Junge Lummen auf Helgoland z.B. stürzen 50 m und auf Runde/Norwegen sogar 300 m in die Tiefe. Nicht alle überleben ihren ersten Sprung. Möwen sitzen unten und warten geduldig auf Schlachtopfer. Hier spricht man dann von einem Naturschauspiel und organisiert sogar Reisen nach Helgoland zum „Lummensprung“.

Wie wir spätestens von den Domhus wissen, bleiben die Junguhus vier bis fünf Tage auf dem Erdboden sitzen, kraxeln und flattern dann auf Dächer und Bäume hinauf, wo sie noch mehrere Monate von den Eltern betreut werden, bevor sie selbstständig Beute erjagen können. Da die Prägungsphase für Junguhus sehr wichtig ist, werden sie sich später mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Stadtlandschaft ansiedeln.

Diese kurze Zeit auf dem Erdboden gilt es nun zu überbrücken. Der Kreuzgang am Dom ist optimal, um die Katharinenkirche jedoch drohen Autos. Gelangen Junguhus bei ihrem ersten Flug auf die Straße und es ist Gefahr

in Verzug, dann können sie behutsam in die angrenzenden, mit hohen Mauern umgebenen, sicheren Gärten von Kirche und Universität umgesetzt werden. Die Jungvögel halten nächstens mit Bettelrufen Kontakt zu den Eltern. Die Natur regelt alles alleine: Es bedarf hier keines Dauereinsatzes der „anerkannten“ Uhuretter aus Hellern.

Im Juni 2013

landete ein völlig gesunder Junguhu vom Turm der Katharinenkirche auf dem Erdboden. Er saß tagsüber vor dem Kirchentor und nachts auf dem Torbogen des Lortzinghauses (s. Gemeindebrief St. Katharinen, Nr. 96). Wenige Tage später befand er sich in der Betreuungsstation Hellern. In diesem Jahr (Ende Juni 2014) wurde von der Tierärztin Birge Herkt ein Junguhu den Eltern entrissen (s. NOZ 30.6.2014, hier fälschlicherweise als „**Findelkind**“ bezeichnet). Wenige Tage später am frühen Morgen hatte die Tierärztin dann auch das gesunde Geschwistertier im Karton, musste es aber, nachdem die Pastorin Andrea Kruckemeyer vehement einschritt: „Was machen sie mit unserem Uhu?“ das Tier zurücklassen. Frau Herkt setzte das Jungtier völlig unfachmännisch wieder in den 50 m hoch gelegenen Nistkasten zurück, von wo es prompt auf den Boden zurücksegelte.

Darf eine Tierärztin ohne eine behördliche Genehmigung gesunde Junguhus aus der „Natur“ entnehmen und der Betreuungsstation zuführen? Der Leiter der Betreuungsstation und „offizieller Vogelretter“ Wolfgang Herkt behauptet zwar immer wieder, dass sie völlig abgemagert und fast vertrocknet seien und dass man sie mit einer Infusionslösung wieder aufgepäppelt habe und dass ferner die Bindung der Altvögel zu den Jungvögeln unterbunden sei. Diese Aussagen werden vom NABU stark angezweifelt.

„Ein grundsätzliches Problem besteht in der Haltung von Junguhus in Gehegen. Sie werden auf Menschen geprägt und sind spätestens nach wenigen Wochen für die Natur verloren. Junguhus müssen daher sofort ausgewildert werden und zwar bietet sich hier das Adoptiv-Verfahren an, wobei sie in Nester mit Jungvögeln von freilebenden Uhus gesetzt werden. Im Osnabrücker Raum und Teutoburger Wald gibt es hierfür genügend Bruten“, so der Uhu-Experte Gisbert Lütke aus Ibbenbüren.

Der bekannte Uhu-Experte Bergerhausen gibt überdies an, dass über 90 % der ausgesetzten und nicht trainierten Junguhus in freier Wildbahn verenden. Sie müssen daher sofort ausgewildert werden, sonst bleiben sie zeitlebens Gehege-Uhus!

Der NABU-Osnabrück fordert deshalb für den Brutstandort Katharinenkirche, dass in Zukunft unverletzte Junguhus an Ort und Stelle zu belassen und nur bei drohender Gefahr durch Autos in die umgebenen, geschützten Gärten zu versetzen sind. Die Natur wird ohne Zutun des Menschen letztlich alleine regeln, ob eine stabile Stadtpopulation aufgebaut werden kann oder nicht. Ansonsten ist nur eine unverzügliche Unterbringung im Adoptiv-Verfahren akzeptabel.

Einige berechnigte Fragen und kritische Anmerkungen des NABU

Zu den Kernaufgaben der anerkannten Betreuungsstationen in Niedersachsen gehören die Aufnahme, Unterbringung und Pflege **kranker, hilfloser und verletzt aufgefundenen Wildtiere und die Auswilderung gesund gepflegter Wildtiere.**

Frage NABU:

Wer kontrolliert die anerkannte Betreuungsstation von Wolfgang Herkt? Welche Behörde kontrolliert sie, wann und wie häufig und mit welchem Ergebnis?

Der NABU-Osnabrück findet in diesem Zusammenhang die Antwort der Stadt Osnabrück auf seine Anfrage über den Verbleib der Junguhus vom Sommer 2013 merkwürdig und ist leicht irritiert, denn Detlef Gerdts - Fachbereichsleiter Umwelt und Klimaschutz - antwortet hier mit Brief vom

30.01.2014: „dass über den Verbleib der beiden Junguhus uns keine über die damalige Berichterstattung der NOZ hinausgehende Informationen vorliegen“.

NOZ 15.06.2013: Wolfgang Herkt wird von 2 Junguhus, die augenscheinlich völlig gesund sind, angegriffen.

Anmerkung NABU: Diese Jungvögel gehören nicht in die Betreuungsstation, sondern hätten sofort im Adoptiv-Verfahren ausgewildert werden müssen!

NOZ 30.06.2014: Wolfgang Herkt hält einen Uhu auf dem Arm.

Frage NABU: Ist das einer von der Ka-

tharinenkirche (Juni 2013)? Warum wurde er noch nicht ausgewildert?

NOZ 30.06.2014: Birge Herkt hält einen Junguhu in der Hand: Text: „Ein Findelkind lässt seine Flügel hängen“ NABU-Anmerkung: Dieses Tier ist kein Findelkind, sondern ein Entführungsopfer. Es wurde den Eltern entzogen.

NOZ 07.07.2014: W. Herkt wird in der Zeitung als ein „anerkannter Uhufachmann“ tituliert.

Anmerkung

NABU: Wir kennen keine Institution, die solchen Titel vergibt.

Frage NABU: Hält sich Wolfgang Herkt in Hellern einen Privatzoo?

Literatur zum Thema:

Kooiker, G. (2011): Erfolgreiche Brut des Uhus am Osnabrücker Dom. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 42: 151-156.

Kooiker, G. (2013): Der Osnabrücker Dom: Ersatzbiotop für Uhus. Der Falke 60/4: 154-159.

Lindner, M. (2009): Der Uhu als Bauwerksbrüter - mit Vergleich zum Wanderfalken. Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten 6: 157-177.

Mebis, T. & W. Scherzinger (2000): Die Eulen Europas. Stuttgart. •

Der Gartenleidenschaft verfallen!



Grage Garten- und Landschaftsbau
Blumenhaller Weg 119a
49080 Osnabrück

Wir inszenieren Ihren Garten mit Licht, um ihn auch in der Dunkelheit stimmungsvoll wirken zu lassen. Akzentuierte, sichere und funktionale Beleuchtungskonzepte werden durch uns als Fachbetrieb für Gartenbeleuchtung mit stetig wachsender Begeisterung umgesetzt. Durch jahrelange Erfahrung sind wir Spezialist und Mit- Vorreiter in der Anwendung energiebewusster neuartiger Leuchten im Garten. Sie erheben Ihren Garten zur Bühne und lassen ihn eins mit Ihrem Wohnraum werden. Vereinbaren Sie einen Termin zur Probeausleuchtung Ihres Gartens.



fon 0541 6003642

web grage-gartengestaltung.de

Mit der Stadtbahn aus den Klimawandel

Die Energiewende braucht auch eine Verkehrswende.

Kommunen hätten dabei viele Eingriffs- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Thomas Polewsky

Der Trend ist verheißungsvoll: Immer mehr junge Menschen leben ohne eigenes Auto und manche sogar ohne Führerschein. Ihnen ist nicht das Statussymbol wichtig, sondern sie möchten intelligent von A nach B kommen. Dazu braucht es ein gutes Verkehrskonzept, das auf den Umweltverbund setzt, nämlich das Zufußgehen, das Radfahren und den Öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) fördert. Derzeit werden in der Stadt Osnabrück noch mehr als die Hälfte der Wege mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV; unter Klimaschützern auch als „Mief“ bezeichnet) zurückgelegt. Ist es völlig utopisch, sich vorzustellen, dass man im Raum Osnabrück in rund zehn Jahren gut ohne eigenes Auto auskommt?

Wenn man die Klimatologen ernst nimmt, ist es nicht nur klug, sondern sogar geboten, zügig eine Verkehrswende einzuschlagen. Der Straßenverkehr verursacht rund ein Viertel der CO₂-Emissionen. Bei einer Weltbevölkerung von 7 Milliarden darf jeder Weltbürger pro Jahr 2,5 Tonnen CO₂ emittieren. Wer ein Auto mit einem Verbrauch von (nur) fünf Litern pro 100 Kilometer fährt, hat die Hälfte seines CO₂-Jahresbudgets bereits

nach 10.000 Kilometern in die Atmosphäre geblasen.

Zentrale Gestaltungsmöglichkeit: die Verkehrspolitik Die Kommunen haben mit der Verkehrspolitik ein Handlungsfeld vor sich, in dem sie relativ eigenständig gestalten können und nicht durch Landes- oder Bundesvorgaben eingeschränkt sind. Bei jeder Planung, bei jedem Umbau im Verkehrsnetz kann der Raum neu aufgeteilt werden. Man kann Straßen von der Mitte her planen, ausgehend vom Autoverkehr, und die übrigen Verkehrsteilnehmer an die schmalen Ränder drängen. Man kann aber auch großzügig von den Rändern her planen und auf dem Rest in der Mitte noch Autos dulden, wenn man nicht ohnehin - besonders in den Wohnquartieren - die Straßen als verkehrsberuhigte Mischfläche gestaltet. Auch beim ÖPNV gibt es Alternativen: Man kann ihn als Restangebot für die minderbemittelte Restgesellschaft verstehen – oder aber als attraktives Angebot für alle. Bei der Raumplanung gibt es die Wahl zwischen zersiedeln statt besiedeln, indem man Wohn- und Gewerbeareale auf die Nahverkehrsachsen ausrichtet.

Verkehrsvermeidung

Beim Müll haben wir schon vor Jahren gelernt: Vermeiden ist wichtiger als sortieren. Bei der Energie wissen wir: Der grünste Strom ist der, der gar nicht verbraucht

wird. Und für den Verkehr gilt: der umweltfreundlichste ist jener, der gar nicht erst entsteht. Zwar ist die Anzahl der Wege pro Tag seit Jahrzehnten in etwa stabil, aber ihre Länge hat zugenommen und die Art der Fortbewegung sich verändert. Konnte man noch in den 50er- und 60er Jahren in den meisten Stadtteilen Osnabrücks in fußläufiger Entfernung in mehreren kleinen Geschäften der nächsten Umgebung seinen täglichen Bedarf ohne Probleme decken, haben die zunehmende Motorisierung und die Einkaufsmärkte auf der grünen Wiese die Nahversorgung kaputt gemacht. Deshalb gilt: Eine Verkehrspolitik, die den MIV reduzieren will, braucht eine neue (altbekannte) Stadtplanung und Kiezstruktur.

Wo kurze Wege genügen, um die täglichen Bedürfnisse zu erfüllen, fällt es leicht, auf das eigene Auto zu verzichten. Gute Wegenetze laden zum Gebrauch der eigenen Füße ein und das Radfahren ist bei Entfernungen bis fünf Kilometer für fast alle eine gute Alternative. Die Verkehrsbelastung durch den MIV kann damit erheblich reduziert werden, denn mehr als 40 Prozent der Autofahrten sind kürzer

als 5 Kilometer – und das gilt besonders für die Stadt.

Umweltverbund stärken

Der sog. modal split bildet ab, auf welche Weise anteilig die Wege zurückgelegt werden. Wer das Klima schützen und dem Stadtraum seine Aufenthaltsqualität zurückgeben will, kommt nicht daran vorbei, den hohen Anteil des MIV zugunsten des Umweltverbundes zu reduzieren. In welcher Größenordnung das geschehen muss, darüber werden die politischen Gremien in den nächsten Monaten und Jahren zu entscheiden haben. Böse Zungen erwarten von den Mandatsträgern allein deshalb wenig, weil die meisten von ihnen das Verkehrsgeschehen durch die Perspektive der eigenen Windschutzscheibe wahrnehmen und darum ein geringes Interesse an einer Verkehrspolitik hätten, die das eigene Mobilitätsverhalten einschränken könnte. Aber die Zahlen sprechen für sich. Wer wie Stadt und Landkreis Osnabrück sich über den Masterplan 100 Prozent Klimaschutz verpflichtet hat, bis 2050 die CO₂-Emissionen um 95 Prozent und den Energieverbrauch um 50 Prozent zu senken, muss den modal split erheblich verändern. Die folgende Tabelle macht deutlich, dass die Vorgaben des Masterplan Mobilität aus dem Jahre 2010 für die Stadt Osnabrück nicht ausreichen. Schlimmer: Sie reduzieren die CO₂-Emissionen so gut

MODAL SPLIT	Ist-Zustand 2010	Masterplan Mobilität: bis 2025, ÖPNV mit Dieselantrieb (Stadt Osnabrück 2010)	NVP-Entwurf: bis 2017/2025 (?), ÖPNV mit E-Antrieb (PlaNOS 2013)	Masterplanbeirat: Zwischenziele bis 2030/2050, ÖPNV mit E-Antrieb (Rechnung siehe O.K. 2012)
Fußgänger	19	15	15	15 (mindestens)
Fahrräder	12	17	17	35 (mindestens)
ÖPNV	16	19	19	25 bis 30 (mindestens)
PKW	41	39	39	15 (höchstens)
PKW-Mitfahrer	12	10	10	10
CO2-EMISSION im Vergleich zu Ist-Zustand 2010	100%	99% (CO2-Reduktion 1%)	79% (CO2-Reduktion 21%)	30% (mindestens) (CO2-Reduktion über 70%)

wie nicht. Der Beirat des Masterplan 100 Prozent Klimaschutz hat darum empfohlen, den MIV im Planungszeitraum bis 2050 auf maximal 25 Prozent zurückzufahren (vgl. Tab.)

Ob das gelingt, hängt davon , ob und wie rasch sich Gewohnheiten und Ideologien ändern lassen und ob die Politik den Mut hat, nicht nur die entsprechenden Wahrheiten auszusprechen, sondern auch ihnen gemäß zu entscheiden und zu handeln. Prüfsteine für eine Verkehrswende wären im Osnabrücker Land die A 33 Nord oder der Neumarkt. Bei der Westumgehung hat bereits eine knappe Mehrheit erklärt, nicht mehr auf das Rezept „noch mehr Straßen“ setzen zu wollen.

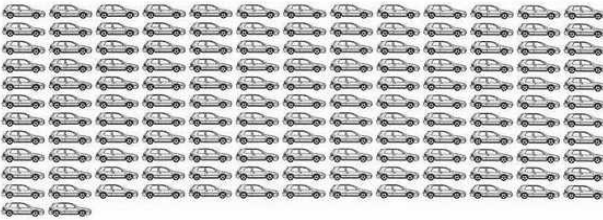
Systemfrage: Bus und/oder Bahn?

Eine Reduktion des MIV-Anteils bedeutet auf der anderen Seite mehr Anteile für den Umweltverbund. Und bei der Ausweitung des ÖPNV stellt

sich zwingend die Systemfrage: Ist das angestrebte höhere Fahrgastaufkommen überhaupt sinnvoll mit einem reinen Bussystem zu bewältigen?

Der vor Kurzem fortgeschriebene Nahverkehrsplan (NVP) enthält jetzt immerhin die Festlegung, mittel- bis langfristig auf die Option Straßen-/ Stadtbahn nicht zu verzichten. Erst durch deutliche und wiederholte Argumentation der engagierten Öffentlichkeit hat der Stadtrat diese Änderung des NVP beschlossen. Die Argumente sind einleuchtend: Wenn der Anteil des ÖPNV am modal split auf 25 bis 30 Prozent gesteigert werden soll, benötigt man gegenüber heute 55 bis 90 Prozent mehr Kapazität. Wie das mit einem reinen Bussystem bewältigt werden soll, ist schwer vorstellbar. Größere Fahrzeuge sind die Lösung (vgl. Schaubild der MVG).

Sogar der Masterplan Mobilität aus dem Jahre 2010, der nur von einer mageren Steigerung des ÖPNV von



218 Personen = 1 Straßenbahn = 2 Gelenkbusse = 145 PKWs

16 auf 19 Prozent ausgeht, schlägt ein Straßenbahnnetz mit fünf Grundlinien vor, ergänzt mit Bussen zur Feinerschließung (vgl. Schaubild). Denkbar ist es, diese innerstädtischen Linien mit dem Umland zu verknüpfen – auch indem die Stadtbahn auf vorhandenen Schienenstrecken weiterfährt, wie das in Karlsruhe und Saarbrücken, Kassel oder Chemnitz geschieht.

So erfreulich es ist, dass der Stadtrat einstimmig die Option für eine Stadtbahn im NVP festgeschrieben hat, so bedauerlich ist es, dass die Planos (Planungsgesellschaft für den Nahverkehr in Stadt und Landkreis) das Potential für einzelne Referenzstrecken nicht untersucht hat. Und auch die Anbindung der Umlandgemeinden wird in einem extra zum ÖPNV erstellten Gutachten nicht untersucht. Immerhin wohnen in den Gemeinden über 100.000 Menschen, die mit den 155.000 Einwohnern in

der Stadt zu einem Verkehrsraum gehören. Will man diese und die insgesamt 50.000 Ein- sowie 20.000 Auspendler zum Umsteigen aus dem eigenen Auto bewegen, braucht es auch für sie ein attraktives Angebot. Das bedeutet auch genügend Transportkapazität in der Hauptverkehrszeit,

denn niemand wird gern Bus oder Bahn benutzen wollen, wenn er dort unkomfortabel seinen Weg zur Arbeit zurücklegt - hängend an der Haltestange und eingezwängt zwischen anderen Fahrgästen. •

FRISCHE BRISE AUS KALKRIESE

Die gesunde Vielfalt der **Bioland** Produkte einfach online bestellen. Probieren Sie's aus !



Tel: 05468 / 69 78
www.die-gemuesegaertner.de

Was gibt es Neues vom Masterplan 100% Klimaschutz in Osnabrück?

Renate Heise und Stefan Wilker von der O.K.

Vor einem Jahr haben wir in den „Naturschutz-Informationen“ über die ersten Anfänge dieses Projekts berichtet – mittlerweile gibt es schon ein paar konkrete Dinge zu nennen. Für alle, die diesen Masterplan noch nicht kennen, kommt hier eine kurze Beschreibung:

Osnabrück hat sich 2011 – auf Anstoß aus der Bürgerschaft und im Konsens aller Ratsparteien – um Teilnahme am Förderprogramm des Bundesumweltministeriums „Masterplan 100% Klimaschutz“ beworben. Seit Anfang 2012 ist Osnabrück eine von 19 Modellstädten und -regionen. Außerdem bildet sie (gemeinsam mit dem Landkreis, dem Kreis Steinfurt und der Stadt Rheine) die bundesweit größte Masterplanregion. Das ist etwas Besonderes.

Der Masterplanprozess...

1) ... ist eine weitreichende Selbstverpflichtung der Stadt Die Stadt Osnabrück verpflichtet sich verbindlich, ihren Ausstoß an Treibhausgasen bis 2050 um 95% und ihren Endenergieverbrauch um 50% zu senken (im Vergleich zu 1990). Klimaschutz wird zu einem der Kriterien, an denen alle politischen Entscheidungen der Stadt gemessen werden.

2) ... bringt konkrete Projekte und Maßnahmen voran Absichtserklärungen nutzen gar nichts. Das Förderprogramm unterstützt (finanziell und wissenschaftlich) die Entwicklung ganz konkreter Projekte und Maßnahmen, um überprüfbare Ziele zu erreichen.

3) ... schafft verbindliche, langfristige Strukturen Um die nötigen Projekte dauerhaft voran zu bringen, schafft der Masterplanprozess verbindliche Strukturen der Beteiligung, Vernetzung, Planung und Umsetzung. Und weil z.B. der Ausbau von Windkraft und ein klimafreundlicher Berufsverkehr Themen sind, die nur gemeinsam gelöst werden können, arbeitet die Masterplanregion immer intensiver zusammen.

4) ... stärkt die BürgerInnenbeteiligung Die umfassenden Ziele des Masterplanprozesses sind nicht durch Appelle an „die Politik“, sondern nur mit aktiver Beteiligung möglichst aller relevanter Akteure (auch für soziale Themen, Bildung, Ökologie) zu erreichen. Deshalb verlangt das Förderprogramm „Masterplan 100% Klimaschutz“ einen bürgerschaftlichen Beirat und die Entwicklung von Beteiligungsstrukturen, z.B. Runde Tische, Foren und Onlineangebote. Zur Be-

teiligung gehören aber auch Transparenz und demokratische Teilhabe bei Weichenstellungen der Stadt.

Der Masterplan 100% Klimaschutz ist in zwei Phasen gegliedert.

In der ersten Phase wurde bis Ende Juli 2014 in Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren ein umfassender Masterplan erstellt, der die Möglichkeiten und Szenarien zur Reduktion von Treibhausgas-Emissionen darstellt. In der zweiten Phase wird mit der Umsetzung konkreter Projekte begonnen und ein langfristiges Klimaschutz-Monitoring aufgebaut.

Ende 2012 startete die erste Phase, im Herbst 2013 gab es im ZUK der DBU eine öffentliche Vorstellung des Masterplans und in den darauf folgenden Monaten waren die verschiedensten Interessensgruppen – von der Handwerkskammer bis zur Veggitag-Initiative – damit beschäftigt, ihre eigenen Klimaschutzprojekte nach einem vor-

gegebenen Schema zu beschreiben und bei der Masterplanmanagerin Frau Rademacher einzureichen. Im Ganzen waren es über 200 „Steckbriefe“ von bereits begonnenen oder von für wünschenswert gehaltenen Projekten.

Parallel dazu waren Frau Rademacher und andere aus dem Fachbereich Klima- und Umweltschutz sowie der ehrenamtliche Beirat damit beschäftigt, die Fülle an Gutachten, die 2012 in Auftrag gegeben wurden, zu begleiten und zu sichten.

Mittlerweile sind ca. 35 Projekte als besonders wichtig eingestuft worden. Der Beirat hat 23 ausgewählt, die bisher von der Stadt oder anderen Akteuren noch nicht verwirklicht bzw. in der festen Planung sind.

Eins der Beiratsprojekte ist die „Entwicklung eines Kommunikationskonzeptes zur Information und Beteiligung



Dr. med. Armin Götte

Facharzt für Allgemeinmedizin – Homöopathie – Naturheilverfahren

Praxis für homöopathische Medizin

Individuelle Hilfe bei akuten und chronischen Krankheiten

Privatpraxis – Termine nach Vereinbarung

Am Rathaus 18 · 49124 Georgsmarienhütte · Telefon 05401 3669977
hallo@armin-goette.de · www.armin-goette.de

der Bürger am Masterplanprozess inklusive der Entwicklung eines entsprechenden Internetportals mit Best-Practice-Atlas“.

Es lohnt sich, die 22 Seiten **Kurzfassung des Endberichts der jetzt abgeschlossenen Phase I** auf der Internetseite der Stadt zu lesen.

(Ratsinformationssystem: Vorlage zur Sitzung des Rates am 29.7.2014 <https://ris.osnabrueck.de/bi/vo020.asp?VOLFDNR=1004492&options=4>) Da bekommt man eine Ahnung davon, wie komplex und auch wie mühselig es ist, wenn man eine ganze Stadt dem notwendigen Klimaschutzziel wirklich näher bringen will. Bei manchen Projekten mag man vielleicht denken, dass der CO₂-Einspareffekt zweifelhaft ist - wie bei der Förderung der privat genutzten E-Autos.

Auch die Ergebnisse der Gutachten z.B. zur Analyse des Gebäudebestands und der möglichen Sanierungsraten werden in dieser Kurzfassung genannt. (Das komplette Gutachten steht unter <https://www.osnabrueck.de/gruenumwelt/78903.asp>)

Im Endbericht der Phase I findet sich auch ein wesentliches, aber noch sehr allgemein formuliertes Ziel: „Neben der Umsetzung von Maßnahmen, die einen effizienteren Umgang mit der eingesetzten Energie oder eine CO₂-arme Energieerzeugung zum Ziel

haben, ist im weiteren Masterplanprozess auch **das Thema Suffizienz** berücksichtigt, um alle Akteure (wie Kommune, Wirtschaft, Konsumenten) zu sensibilisieren, ihr gesamtes Handeln zunehmend am Ziel des maßvollen Umgangs mit Energie und Rohstoffen auszurichten. Dabei sind u.a. auch Fragen nach dem notwendigen Maß an Konsum, nach dem Verständnis von Wohlstand oder aber der Sinnhaftigkeit von Überproduktion oder Herstellung von kurzlebigen Wegwerfartikeln zu stellen. Damit verbindet sich der Masterplanprozess auch mit dem „Handlungskonzept zur Förderung der Friedenskultur in Osnabrück“, das sich u. a. an den Leitlinien „Ökologische Ressourcenverantwortung“ und „Ausgleich der Disparität zwischen armen und reichen Ländern“ orientiert.“

Nach einer Prüfung durch den Projektträger beginnt die Umsetzungsphase des Masterplans. Dort wird die Umsetzung einiger Projekte nun exemplarisch im Rahmen des Masterplanprogramms gefördert. Darüber hinaus werden aber alle in Phase I ausgewählten Projekte und Maßnahmen nun weiter im Hinblick auf ihre Wirksamkeit, Akzeptanz, Kosten und Realisierungsmöglichkeit überprüft und ggf. dann umgesetzt. Für alle Akteure, die Projekte vorgeschlagen haben, bleibt es also wichtig, deren Umsetzung weiter sehr aktiv zu begleiten.

Und ob der ganze Masterplan in Osnabrück gelingen wird, hängt ganz entscheidend davon ab, ob die Stadt und alle anderen Akteure den Mut haben, gewohnte Verhältnisse und Denkmuster zu verändern – wie z.B. das Dogma, dass man bequem mit dem Auto in die Innenstadt gelangen können muss. Auch sollte von Osnabrück ein Impuls an die Landes- und Bundespolitik gehen, damit die gesetzlichen Voraussetzungen für mehr Klimaschutz geschaffen werden - wie z.B. die bessere steuerliche Förderung von Häusersanierungen und die

Einführung der Kerosinsteuer, beides Forderungen, die im Masterplan – Enderbericht tatsächlich stehen (S. 12).

Alle Organisationen oder Gruppen, die im Masterplanprozess konkret mitarbeiten wollen und dessen Ziele teilen, sind herzlich willkommen.

Kontakt zur Masterplanmanagerin: rademacher.b@osnabrueck.de Telefon: 0541 323-4657

Kontakt zum Masterplanbeirat: vorstand@beirat-masterplanklima-osnabrueck.de •



Pusteblyume
NATURKOST – die bessere Ess-Klasse!

Lassen Sie sich von Ihrem **bioladen** in Ostercappeln verwöhnen mit:

- Ihrem Wunschfrühstück
- hausgemachten Kuchen, Kaffee & Tee-Spezialitäten
- frischem Salat & warmen Snacks
- einem reichhaltigen Obst- & Gemüseangebot
- frischen Backwaren
- Bio-Wurst- & Käsespezialitäten
- über 60 Weinen
- Natur-Kosmetik
- erfahrener Ernährungsberatung

Wo immer möglich beziehen wir unsere Ware von regionalen Bio/land-/ Demeter-Erzeugern.

www.pusteblyume-naturkost.de

Bei Vorlage eine Tasse Kaffee gratis!

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 8:30 – 12:00 Uhr
Sa 8:00 – 13:00 Uhr

Pusteblyume Naturkost
Wagner & Kaufmann GbR
Kirchplatz 30
49179 Ostercappeln

Tel.: 05473-42 03
Fax: 05473-83 11
kontakt@pusteblyume-naturkost.de



Kompensationsmaßnahmen von Einzelobjekten im Außenbereich - baurechtliche Vorgaben und Realität

Christoph Wonneberger

1. Hintergrund

Nach den Bestimmungen des Bundesnaturschutzgesetzes (§ 13 ff) sind Eingriffe in Natur und Landschaft möglichst zu vermeiden. Sind sie nicht zu vermeiden, „ist der Verursacher verpflichtet, unvermeidbare Beeinträchtigungen durch Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege auszugleichen (Ausgleichsmaßnahmen) oder zu ersetzen (Ersatzmaßnahmen).“

Diese werden auch als Kompensationsmaßnahmen (K-Maßnahmen) bezeichnet und können vielfältiger Art sein. Im sog. Landschaftspflegerischen Begleitplan (LBP), geleg. auch als Fachbeitrag oder Grünordnungsplan bezeichnet, wird der Eingriffswert durch Versiegelung unterschiedlich wertvoller Flächen ermittelt und daraus die Summe der erforderlichen K-Maßnahmen festgelegt. Nach einem speziellen Schlüssel (Osnabrücker Kompensationsmodell) wird z.B. bei landwirtschaftlichen Baumaßnahmen die landschaftliche Einbindung durch Umpflanzung direkt am Ort des Eingriffs, aber auch vereinzelt über externe Maßnahmen außerhalb der Betriebe und/oder Ersatzgeld für Naturschutzmaßnahmen gefordert. Das Spektrum der geforderten Kompensationen reicht von der Bepflanzung

der Umwallung, Hecken, Pflanzung von Großgehölzen als Baumreihe, Kopfweiden, Umwandlung von Acker in Obstwiesen, Anlage von Blänken und Extensivgrünland bis zu Aufforstung mit standortgerechten Gehölzen auf Acker- oder Grünlandflächen. Während bei landw. Betrieben die K-Maßnahmen zum Ausgleich für die Versiegelung durch die Infrastruktur sowie den Bau von Silos, Ställen und Maschinen-, Lagerhallen gefordert werden, fließen bei Windparks die Komponenten Landschaftsbild und Lebensraum für die Avifauna (Gesamtheit aller in einer Region vorkommenden Vogelarten) zusätzlich mit in die Bewertung der Kompensation ein. In der Regel ist der LBP Bestandteil der Baugenehmigung. Die Genehmigungsbehörde, für Baumaßnahmen im Außenbereich der Landkreis, räumt in der Genehmigung eine Frist von einem Jahr nach Fertigstellung des Bauvorhabens ein. In diesem Zeitraum müssen die K-Maßnahmen umgesetzt sein.

Nach der Niedersächsischen VO über das Kompensationsverzeichnis (NkompVzVO) vom 16.02.2013 hat die Untere Naturschutzbehörde (UNB) die Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen in einem entsprechenden Register mit Angaben über Gemein-

de, Lage, Fläche, Gemarkung, Flur, Flur-Nr. zu erfassen.

Nachdem vor 4 Jahren die Planvorgaben von K-Maßnahmen einer Kommune des Landkreises OS mit der Umsetzung verglichen wurden, mit dem Ergebnis, dass Soll und Ist weit auseinander klaffen, sollte hier der Vollzug der baurechtlich vorgeschriebenen K-Maßnahmen ausschließlich von Einzelobjekten im Außenbereich untersucht werden.

2. Auswahl- und Bewertungsmethode

Im Einzelnen waren dies 37 landwirtschaftliche Betriebe, davon sämtliche 12 Biogasanlagen der Region, zusätzlich 3 Windparks und eine Sportanlage, also insgesamt 41 Objekte in 3 Gemeinden des Altkreises Wittlage, die flächenmäßig etwa 15 % der Fläche des Landkreises Osnabrück ausmachen.

Die baurechtlichen Vorgaben über die LBP wurden in den Antragsunterlagen bzw. den Baugenehmigungen eingesehen und mit den tatsächlichen Maßnahmen verglichen. Die Zeitspanne umfasste Baumaßnahmen der letzten 10-15 Jahre. Zu berücksichtigen ist, dass nicht alle Grünordnungsvorgaben mit einbezogen werden konnten. Laufende Bauvorhaben wurden weitgehend ausgeklammert. Während bei den Bauämtern der Kommunen die Unterlagen verfügbar waren, konnten dem gesetzlich

geforderten Register (ab 01.02.2013) der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises - bis auf die Windparks - keine Informationen entnommen werden, da Stall- und Biogasanlagen dort nicht existent sind. In einem Fall enthielt die Baugenehmigung wohl einen LBP, der aber nicht verfügbar war, so dass die K-Maßnahmen auf Grund der Gegebenheiten geschätzt wurden. Als Defizite wurden sowohl das Fehlen der geforderten K-Fläche wie auch fehlende Pflanzungen oder in wenigen Einzelfällen die nicht standorttypische Pflanzung gewertet.

3. Die Ergebnisse

Die Ergebnisse der Untersuchung sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Beispiele für Kompensationsmaßnahmen und Defizite von Einzelobjekten einer Teilregion des LK Osnabrück, Stand Juli 2014(* St = Stallanlage inkl. Silos, Maschinen-, Lagerhallen, Biog = Biogas, La = Luftsportanlage, Wp = Windpark)

FRISCHE BRISE AUS KALKRIESE

Die gesunde Vielfalt der **Bioland** Produkte einfach online bestellen. Probieren Sie's aus !



Tel: 05468 / 69 78
www.die-gemueseagaertner.de

Nr. Objekt *	Vorgabe nach Genehmigung bzw. LPB	Ausführung
1 – St	Eingrünung mit standortheim. Gehölzen sowie externe Pflanzungen, gesamt 9.950 m ²	Bisher nur eine Randpflanzung, Defizit ca. 9.450 m ²
2 – St	800 m ² Eingrünung + 58 x 38 m Grünland mit Blänken + Kopfweiden	Teil Blänken und Kopfweiden fehlt, Defizit 2.204 m ²
3 – St	Umlaufende Begrünung + Streuobstwiese, ges. 7.750 m ²	Defizit 7.750, da ein Teil der Kompensation nicht standortgemäß
4 – St/ Biog	2.380 m ² Streuobstwiese mit 48 Bäumen, halbruderale Grasflur 920 m ² , Bepflanzung der Wälle, Abpflanzung Halle O-Seite, ca. 100 m ² , extern 4.000 m ² Aufforstung	Komplettes Defizit aus mehreren Bauabschnitten, Summe > 7.400 m ²
5 – St/ Biog	4.493 m ² Streuobstwiese, 5 Einzelbäume, 718 m ² Hecken	Defizit ca. 500 m ² Hecken, 200 m ² nicht standortheimisch, Defizite bei Streuobstwiese
6 – St/ Biog	Ringförmige Umpflanzung der Anlage, ca. 350 x 6 m = 2.100 m ² + 4.200 m ² Waldsaumergänzung mit standortger. heimischen Gehölzen inkl. Einzäunung	Defizit bei Umpflanzung der Anlage ca. 1.800 m ²
7 – St	Ringförmige Eingrünung bei mehreren Bauabschnitten	Bei Stall und Güllesilos keine Umpflanzung, Defizit geschätzt ca. 800 m ²
8 – St	Umpflanzungen diverser Breiten	Defizit ca. 500 m ²
9 – St/ Biog	Umpflanzungen im N und O, Streuobstwiese, Baumreihen, 500 m ² Hecke im W, 2.200 m ² Extensivierung Grünland, Neuanlage Feldgehölz 1.200 m ² + Ersatzgeld 3.756 € (939 WE a 4 €)	Defizite Hecken mind. 500 m ² , Baumreihe 340 m ² , Grünland 2.200 m ² , 1.200 m ² Feldgehölz, Summe 4.240 m ²
10-St/ Biog	1500 m ² Hecken + 5000 m ² Aufforstung = 6.500 m ²	Fehlt komplett, Defizit 6.500 m ²
11 – St	a) Eingrünung mit Hecken, 2.530 m ² b) extern 3.210 m ² Laubwald, insgesamt 5.740 m ²	a) Defizit 1.900 m ² b) Defizit 3.210 m ² , Defizit ges. 5.110 m ²
12- St/ Biog	Hecken, Feldgehölze, Pfl. Laubhochstämme, Eingrünung Erdwall, Landschaftsrassen, Su. 4.700	Fehlt nahezu komplett, Defizit 4.500 m ²
13 – St	Diverse Abpflanzungen mit mind. ca. 1.000 m ²	Defizit mind. 600 m ²

Kompensationsmaßnahmen

14 -St/ Biog	1.090 m ² Wallhecke im N, 382 m ² im S, 2.015 m ² Pflanzung in Hofnähe mit definierten Laubgehölzen + Ersatzgeld 224 € (56 WE)	Defizit Hecken ca. 500 m ² , Defizit Feldgehölz 2.000 m ²
15- St/ Biog	Halbring-Umpflanzung der Anlage durch 4m-Wallhecke (400/600 m ²) und 280 m ² Pflanzstreifen (120/160 m ²)	Defizit 1.100 m ²
16 – St	Hecke im N, 900 m ²	Defizit 500 m ²
17 – St	Halbringförmige Umpflanzung 7 m breit, 1.947 m ² + 3.626 € Ersatzgeld	Defizit 1.225 m ² 6.r.Hecke
18 – St	Ca. 1.200 m ² Umpflanzung 8 m breit im N und O + Ersatzgeld 5.705 € (1.630 m ²)	Bis auf Kleinigkeiten korrekt
19 – St	Eingrünung an 2 Seiten, 3 m x 200 m = 603 m ² + extern 2.000 m ² Wald + 2.380 € Ersatzgeld	Defizit 603 m ² + 2.000 m ² Wald
20 – St	LBP von Altanlage nicht verfügbar, nach Plan mind. 3.500 m ² Randpflanzung, für Erweiterung intern 4.740 m ² + 4.699 m ² + extern 3.680 m ² Wald vorgesehen	Gehölze der bisherigen Wallbepflanzung größtenteils nicht vorhanden > Defizit ca. 3.200 m ²
21 – St	2.000 m ² Eingrünung im S + 916 m ² 6 m breiter Streifen	Pflanzung sehr lückig, Defizit ca. 200 m ²
22 – St	Randliche Eingrünung in verschiedenen Abschnitten, 263/760/1560/125/210/560 m ² , Su. 3.478 m ²	Fehlt komplett, Defizit 3.478 m ²
23 – St	a) Hofeingrünung mind. 500 m ² b) Externe Pflanzung 750 m ²	Defizit mind. 1.250 m ²
24 – St	975 + 4580 + 1.800 m ² , halbringförmige Umpflanzung + Ersatzgeld, vermutlich ca. 19.000 € (3,50 €/WE)	Korrekt
25-St/ Biog	Wald und Baum-Strauchhecken, ges. 9.250 m ²	Fehlt komplett, Defizit 9.250 m ²
25-St/ Biog	Wald und Baum-Strauchhecken, ges. 9.250 m ²	Fehlt komplett, Defizit 9.250 m ²
26 – St	„Eingrünung gemäß LPB“, LBP nicht verfügbar	Geschätztes Defizit ca. 600 m ² , tw. Eingrünung durch Aufwuchs
27 – St	a) Hecke 1.200 m ² , b) Obstwiese mit 20 Hochst., c) 16 Stieleichen + d) 4.382 € Ersatzgeld	Defizit a-c, insges.2.840 m ²
28-St/ Biog	a) 1.500 m ² 5-r. Begrünung Wall, b) 520 m ² Eichen + extern Streuobstwiesen c) 7.460 m ² + d) 6.000 m ²	Nur d) tw. existent, Defizit insges. 9.480 m ²

29-St/ Biog	a) intern 1.709 m ² Hecke auf Wall um die Anlage b) extern ca. 3.000 m ² artenreicher Laubmischwald	a) Defizit ca. 500 m ² b) Defizit 3.000 m ²
30-St/ Biog	a) 3.3750 m ² + b) 2.475 m ² Feldgehölze c) Weitere Pflanzung nach LBP	b) Defizit 2.475 m ² , LBP für c nicht verfügbar
31 – St	2 Gehölzstreifen auf Wällen, jeweils 10 m breit, insges. 900 m ² und 6 Einzelbäume	Defizit ges. ca. 1.000 m ²
32 – St	Mehrere Umpflanzungen diverser Bauabschnitte, mind. 2.800 m ²	Defizit geschätzt >1.000 m ² inkl. nicht standortgerechter Pflanzung
33 – St	Mehrere Bauabschnitte, Ausgleichsmaßnahmen nur bedingt nachvollziehbar, geschätzt ca. 2.000 m ²	Defizit mind. 500 m ²
34 – St	Neupflanzung auf Wall 675 m ² und Streuobstwiese 1.650 m ²	Defizit Hecke 675 m ²
35 – St	1.800 m ² (3.630 m ² ?) Aufforstung auf Grünland	Defizit mind. 1.800 m ²
36 – St	940 + 800 m ² Umpflanzung der Bauabschnitte	ca. 200 m ² Defizit, da nicht standortgerecht
37 – St	3.660 m ² Umpflanzung, 540 m ² Feldgehölz + 3.340 € Ersatzgeld	Defizit Umpflanzung 725 m ² sowie 540 m ² Feldgehölz, Su. 1.265 m ²
38 – La	Extensivgrünland, Blänken, 1.550 m ² Umgrünung mit standortgerechten Gehölzen im W. und N. der westl. Halle	Pflanzung nach ca. 10-jähriger Verzögerung 2013/14 erfolgt, dennoch ca. 1.200 m ² Defizit
39 – Wp	a) 3,5 ha Acker > artenreiches Grünland, Mahd ab 15.06., extensive Beweidung, 10 m-Kopfweiden b) 3,63 ha Acker, 0,47 ha Grünl. > 2-reihige Hecke, Gehölzstreifen im S., 2 Kleingewässer, ext. Grünland	a) Existent; Ablage von Ballen-silage am Rand mit deutlicher Eutrophierung wertmindernd b) Nicht untersucht
40 – Wp	2 Flächen mit Umnutzung von Acker zu extensivem Grünland, Hecken und Kopfweiden, ges. 11,8 ha	2. Fläche Hecke tw. lückig, Kopfweiden ohne Schnitt
41 – Wp	a) Acker > ext. Grünland, 5r. Hecke im W u. S, Kopfweiden, 4,57 ha, b) Acker > ext. Grünland, 5r. Hecke im W u. O, 2,69 ha c) Acker > ext. Grünland, 420 m Kopfweiden, 2,69 ha	a) Kopfweiden nicht geschnitten b) Defizit Hecken ca. 2.000 m ² c) Kopfweiden seit Pfl. ca. 2006 nicht geschnitten

4. Bewertung

Wie aus der Gegenüberstellung von Soll und Ist der Tabelle deutlich hervorgeht, ist die Diskrepanz zwischen der Vorgabe durch die Baugenehmigung, also dem LBP als Bestandteil der Baugenehmigung und der tatsächlichen Situation gravierend. Von den untersuchten 41 Objekten sind mit einigem Wohlwollen nur bei 4 (Nr.18, 24, 39, 40), also 10 % die geforderten Kompensationen erfüllt, bei den landwirtschaftlichen Betrieben haben 94 % der Betriebe nicht oder nicht ausreichend die vorgeschriebenen K-Maßnahmen durchgeführt. Diese Situation steht in krasser Diskrepanz zur Mitteilung des Umweltministeriums, wonach im Landkreis Osnabrück 80 % der Betriebe nach zweimaliger Nachfrage die geforderten Auflagen erfüllen würden.

Die Summe der ermittelten Defizite aller untersuchten Objekte beträgt 10,6 ha, wovon allein auf 12 Betriebe mit Biogas ein Defizit von 5,4 ha entfällt. Derzeit laufende Planungen dürften diesen Betrag weiter erhöhen.

Sämtliche Betreiber der 12 untersuchten Biogasanlagen haben offensichtlich andere Sorgen als sich um die geforderte Eingrünung und zusätzliche Kompensationen zu kümmern.

Bei den Windparks wurden nur 3 Objekte im Hinblick auf ihre Kompensation untersucht. Bemängelt werden muss die fehlende Pflege der Kopf

weiden und eine fehlende Hecke, was im Gesamtrahmen der untersuchten Objekte aber rel. unerheblich ist.

Es ist anzumerken, dass z.B. Wälle um Silos und andere Hochbauten vielfach vorhanden sind, aber deren Fläche im Falle des Fehlens der vorgeschriebenen Pflanzungen als Defizit gewertet wurde, ebenso wie beispielsweise der Anbau von Zuckerrüben statt der Anlage einer Streuobstwiese. Offiziell sind Fehlnutzungen von K-Maßnahmen nicht bekannt.

Die Realisierung weniger noch ausstehender K-Maßnahmen im Laufe des Jahres 2014 ist zwar denkbar, so dass sich der Fehlbetrag etwas verringern könnte, was aber nach den bisherigen Erfahrungen nicht realistisch ist. Andererseits konnten nicht alle früheren K-Maßnahmen erfasst werden, so dass davon auszugehen ist, dass das Gesamtdefizit noch höher ausfällt. Würde man die Daten der hier untersuchten K-Maßnahmen auf sämtliche Betriebe mit Stall- und Biogasanlagen der 3 ausgewählten Kommunen – ohne Berücksichtigung anderer Einzelobjekte im Außenbereich – hochrechnen, so wäre ein Defizit-Wert von ca. 12 -15 ha anzunehmen. Bei der Annahme günstigerer Verhältnisse in einigen Kommunen ergäbe sich bezogen auf den gesamten Landkreis Osnabrück ein Betrag von mind. 80 ha fehlender K-Maßnahmen für Stall- und Biogasanlagen.

Berücksichtigt man die fehlenden Kompensationen von 26 landw. Betrieben, deren EU-Förderung mit einem Volumen von 1,6 Mio €/Jahr, im 10-Jahreszeitraum 16 Mio € (Direktzahlung und ELER) offiziell bekannt ist, so ergibt sich allein für diese Gruppe ein Defizit von 7,1 ha. Dies erstaunt sehr, da die alljährliche Förderung aus den EU-Agrarfonds für diese Betriebe ausdrücklich umweltgerechte Maßnahmen mit einschließt. Das Ergebnis ist insofern peinlich, da selbst die im Zeitraum von über 30 Jahren stattfindende einzelbetriebliche Prüfung der Rechtmäßigkeit der Zahlungen offensichtlich nicht gründlich praktiziert wird. Ebenso unverständlich ist bei einigen Fällen die Summierung der Fremdnutzung von überackerten Wegeseitenstreifen und dem Defizit an K-Maßnahmen. Auch dies widerspricht eindeutig den Grundsätzen der Agrarförderung (Cross Compliance). Hinzu kommt, dass die – versehentlich – überackerten Wegerandstreifen, also kommunale Flächen, über die Direktbeihilfen der EU gefördert werden.

Die dargestellte desolote Situation ist nicht nur wegen des praktisch fehlenden Controllings nicht nachvollziehbar. Denn es müsste im Sinne der Betriebe liegen, gerade bei zunehmender Kritik in anderen Bereichen, sich optisch günstig darzustellen.

Dazu zählt auch eine vorbildliche Eingrünung, die in den meisten Fällen sowohl kosten- wie flächenmäßig kein nennenswerter Faktor ist, denn die Defizite resultieren zu einem erheblichen Teil aus fehlenden Pflanzungen auf vorhandenen, aber nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen, z.B. Wällen.

Privilegierung nach Baugesetzbuch, also Bauen im Außenbereich, scheint jedoch auch das großzügige Übersehen baurechtlicher Auflagen unter Duldung der Behörden zu beinhalten. Es ist schwer verständlich, warum das äußere Bild (Reifenlager, Betonwände von Fahrsilos) mancher Betriebe, wegen der fehlenden landschaftlichen Einbindung, dem mancher Farmen im Westen der USA gleich kommt. Dies müsste und dürfte so nicht sein.

Verständlich ist es, wenn Betriebe ihre Kapazitäten erweitern. Seltsam mutet es aber an, wenn die Auflagen früherer Genehmigungen überhaupt nicht oder nur teilweise erfüllt wurden und weitere Genehmigungen inkl. LBP erteilt werden oder Kompensationsflächen den folgenden Betriebserweiterungen zum Opfer fallen. Auch diese Art von Kontinuität nicht existenten Controllings ist beachtlich. Mit der folgenden Genehmigung wird offensichtlich der Nichtvollzug der vorhergehenden Auflagen legalisiert.

Unklar ist, welche Maßnahmen mit den geschätzt 100.000 € Ersatzgel-

dern, die in den letzten 10 Jahren allein aus der untersuchten Teilregion an den Landkreis gingen, tatsächlich, effektiv und nachhaltig in der betreffenden Region geleistet wurden. Bisherige Recherchen ergaben keine präzisen Fakten.

Neben dem Defizit an geforderten Maßnahmen ist auch die fehlende oder mangelnde Pflege der existenten K-Maßnahmen zu nennen.

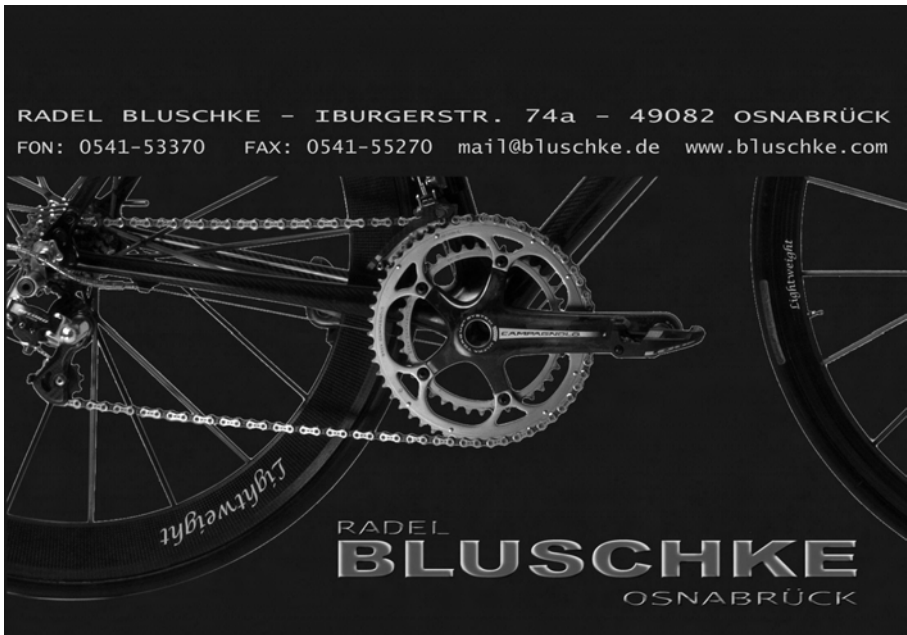
Das betrifft z.B. den fehlenden Pflanzschnitt, Wildschutz und Unkrautbekämpfung der Pflanzungen während der Anwachs- und Aufwuchsphase, den Schnitt von Kopfweiden und Obstbäumen. Es gibt also neben dem Flächendefizit auch einen erheblichen Mangel an Qualität der K-Maß-

nahmen, wenn sie überhaupt vorhanden sind.

Die Qualität der LBP ist sehr unterschiedlich, sie reicht von schlampig-fehlerhaft bis ausgezeichnet und nachvollziehbar. Ob Architekten, die das Bauvorhaben planen und begleiten, auch Ahnung von Grünordnungsplänen haben, die sie gleichzeitig als Verfasser vorlegen, muss nach den vorliegenden Unterlagen bezweifelt werden.

5. Schlußfolgerungen

Vermutlich wird sich an der desaströsen Situation von allein nichts ändern, nur sollte man nicht sagen, das Problem sei nicht bekannt gewesen. Die dargestellte Situation ist ein Musterbeispiel, wie die Nichtumsetzung gesetzlicher Bestimmungen dauerhaft



locker toleriert wird. Insofern wäre es besser, wenn das Vokabular der Obrigkeit bei offiziellen Anlässen wie „Biodiversität, Vielfalt des Osnabrücker Landes, Bewahrung der Kulturlandschaft, Natur, Bäume (gerne auch in Verbindung mit der Pflanzung des Baum des Jahres), Heimat“ usw., also das übliche Feiertags-Presse-Programm, unterbliebe. Richtig und realistisch ist, dass die Industrielandschaft mit Hilfe der Behörden große Fortschritte erzielt hat und diese weiter gehen, nach der Devise: Hier Bella TerraVita dort TerraDesolata.

Man sollte meinen, dass die Toleranz bzw. Akzeptanz gegenüber der permanenten Missachtung von Bauvorschriften weitgehend nur in anderen, unterentwickelten Regionen der Welt zu Hause ist. Dies ist wohl eine Fehleinschätzung.

Was wäre zu tun?

- Ernsthafte Gespräche des Berufstandes und der LWK mit den Betrie-

ben, zumindest die gravierendsten Altlasten zu beseitigen

- Keine Erteilung neuer Genehmigungen vor Realisierung der bisherigen K-Maßnahmen

- Aufnahme der K-Maßnahmen von Einzelobjekten in das Kompensationsregister und konsequentes Controlling

- Konzeption und Transparenz bezüglich der Verwendung der Ersatzgelder besonders für standortnahe Umsetzungen

- Etwas mehr Verständnis und Interesse der kommunalen Verwaltungen und Ratsvertreter für die Realisierung der K-Maßnahmen in ihrem Bereich, auch wenn der Landkreis hierfür zuständig ist; wird doch gerne mit Schlagworten wie „naturnah oder idyllisch wohnen“ geworben.

- Überarbeitung und Aktualisierung des Kompensationsmodells.

Quellen:

Antrags- und Genehmigungsunterlagen Kommunen Altkreis Wittlage
Bundesnaturschutzgesetz 2009

EU-Agrarfonds Empfänger: Internet 2009

Kompensationsverzeichnis der UNB LK OS

LWK Nieders.: Cross Compliance Info-Broschüre 2014; Endfassung 25.01.2014

Nieders. Min. für Umwelt und Klimaschutz (MU): Schreiben Mai u. Juni 2014

Nkomp.VzVO vom 01.02.2013

Osnabrücker Kompensationsmodell 2009 •

Anmerkungen zu Kopfweiden

Wolfgang Pauls

Viele Landschaften, besonders im norddeutschen Tiefland, auch im Raume Osnabrück, waren geprägt durch Kopfweiden. Ihre bizarren Formen mit wulstigen, teilweise weit ausladenden mehreren Köpfen, hohlen Stämmen und grobrissiger Borke mit zahlreichen Hohlräumen gaben der Landschaft ein eigenartiges Aussehen, das früher besonders im Herbst und Winter die Phantasie der Menschen anregte. Wer die Literatur bemühen will, findet die Weide auch als Landschafts- und Stimmungselement, u.a. in der bekannten Ballade des Erlkönig.

In uniform geprägten Räumen scheint kein Platz mehr für sie zu sein, und da Kopfweiden schon lange nicht mehr wirtschaftlich genutzt werden, haben Flurbereinigung und Grünlandumbruch dazu geführt, dass diese Landschaftselemente weitgehend verschwunden sind. Vielleicht entsprechen sie auch nicht mehr den heutigen Schönheitsidealen.

Die Frage, warum es sinnvoll ist, Kopfweiden zu erhalten oder gar neue zu pflanzen, ist leicht zu beantworten. Es geht dabei weniger um nostalgische, museale Kultur-Denkmalpflege, obwohl es das auch ist, sondern viel-

mehr um die Erhaltung von vielseitigen Lebensräumen im Sinne der vielzitierten Vielfalt, also der Biodiversität. Denn wer den Lebenslauf einer Kopfweide mit ihrem „Innenleben“ über einige Jahrzehnte beobachtet, wird feststellen, dass Kopfweiden ideale Kleinstbiotope sind. Im Folgenden werden einige Stichworte zu Kopfweiden gegeben.

Biologie: Von den zahlreichen Arten eignen sich für die Erziehung als Kopfweide die Baumweiden wie Silber-(Weiß-), Bruch-, Fahl-, Salweide, deren Bastarde, aber auch die mehr strauchförmig wachsende Korbweide. Weiden enthalten keine Gerbstoffe, das Holz ist weich, was gut für die Bildung von Hohlräumen ist, sie sind sehr regenerationsfreudig, die Länge der Jahrestriebe kann über 3 m betragen, so dass der Kopf mit einem dichten Laubdach bedeckt ist.

Ökologie: Besonders ältere Kopfweiden mit rissiger Borke und ausgeprägten Köpfen mit vielen Astquirlen sind ein wertvolles Bioptop für Moose, Algen, Flechten, Pilze, auch höhere Pflanzen, ferner eine Vielzahl von Insekten (z.B. Schmetterlinge wie den Weidenbohrer, Nachtpfauenaug, Spanner, Blattwespen, Blattkäfer, Mo-

schusbock), Kleinsäuger und Vögel (Frei- und Höhlenbrüter) oft mit mehreren Nestern/Baum.

Kopfweide: Wie bei anderen Kopfbäumen – z.B. Eschen, Linden, in Siedlungsgebieten auch dichtkronige Sorten von Spitzahorn und Robinie – werden die Stammtriebe beseitigt. Dicht am Kopf schneidet man die ein- und mehrjährigen Triebe bis auf den Kopf zurück.

Frühere Nutzung: Ruten für Körbe aller Art, Korbstühle, Flaschenbehälter, Reusen, Flechtzäune, Flechtwerk bei Gefachen im Fachwerkbau, Stiele von Besen, Hacken usw., Bohnenstangen u.a., Futter für Ziegen.

Heutige Verwendung: Zweige und Ruten lassen sich für Benjeshecken sowie als Rohstoff für Holzhackschnitzel und Grünkompost verwenden. Neben dieser Verwertung gibt es vereinzelt noch die Nutzung für Flechtzäune, Fachwerk, Weidenhütten u.a.

Pflege: Im Abstand von 1 – 3 Jahren oder jährlich werden im Winter Stamm- und Kopftriebe entfernt. Jährliches Zurückschneiden kann mit Handgeräten erfolgen, das Beseitigen sehr starker tw. über 10 Jahre alter Äste erfordert meist den Einsatz der Motorsäge.

Werkzeuge: Rosen-, Astschere, Hand-

sägen, beide auch mit Teleskopstielen, Motorsägen, Hochentaster, evtl. Häcksler

Zeitaufwand: Er schwankt in Abhängigkeit von Alter, Höhe, Schnittintervall und Deponie/Transport der Zweige von 0,25 bis über 3 Akh/Baum und Jahr. Erfolgt ein Rückschnitt reichlich spät nach 15 – 20 Jahren, ist der Aufwand auch höher.

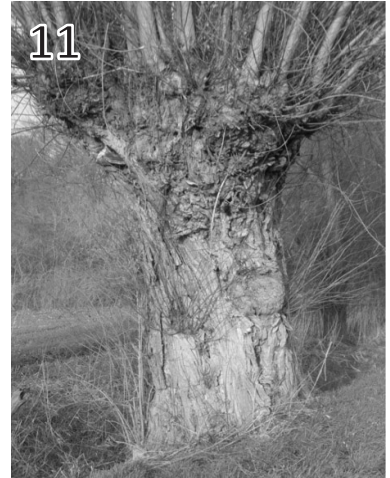
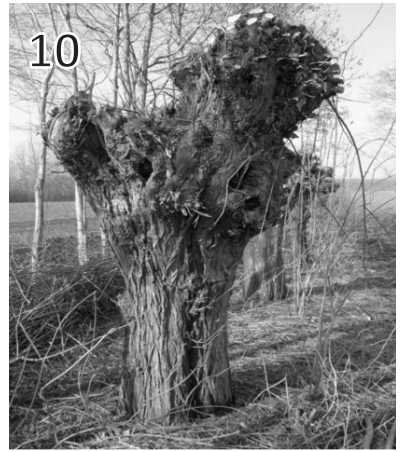
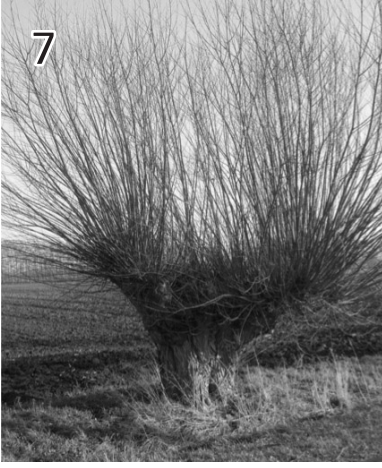
Pflanzung: Etwa armdicke astfreie 2 bis 3 m lange Weidenstangen werden etwa 40 – 60 cm tief gesteckt. Bei weichem Untergrund kann die Stange auch in den Boden getrieben werden. Wässern besonders bei spätem Pflanztermin ist sinnvoll. Die Rinde dünner Stangen ist eine begehrte Nahrung für Wild, daher ist die Verwendung von Wildschutzspiralen oder Manschetten aus Maschendraht zweckmäßig. Alte jahrzehntealte Kopfweiden kann man verpflanzen, allerdings ist der Aufwand mittels Bagger nicht gering.

Förderung: Die Naturschutzstiftung des Landkreises Osnabrück fördert per Antrag die Pflege von Kopfweiden mit einem Betrag von 15 €/Baum für die Dauer von 5 Jahren. So steht es in den Förderrichtlinien vom Okt. 2012.

Fehler/Probleme: Bei Neupflanzung zu trockener Standort, fehlender Wildschutz, zu lange Stangen mit der



- | | |
|-------|---|
| 1-6 | Landschaften mit Kopfweiden |
| 2-4 | Kopfweidenreihen, nach Flubereinigung umgesetzt |
| 5 | Kopfweide, 18 Jahre nicht geschnitten |
| 7-10 | bizarre Einzelexemplare |
| 11,12 | Kopfweide 4,5 m Umfang |
| 8 | Pflege mit Handsäge |
| 9 | Kopfweide 1 Jahr nach Pflanzung |



Folge erhöhten Pflegeaufwandes, bei **Altbäumen** Einsatz von Buschhackern, Beschädigungen durch zu nahes Ackern, zu lange Zeitabstände zwischen den Pflageterminen à Aufreißen des Kopfes und Stamms, also vorzeitiger Abgang, fehlende Nachpflanzungen.

Vereinzelte werden Kopfweidenreihen auch als **Ersatzmaßnahme** für Eingriffe z.B. von Stall- oder Windkraftanlagen vorgeschrieben. Manche dieser verbindlich festgesetzten Pflanzungen sucht man sowohl im – ebenfalls verbindlich festgelegten – Kompensationsverzeichnis des Landkreises wie auch in der Praxis vergeblich. Hinzu

kommt, dass Kapazitäten für die Pflege knapp sind und trotz der verbindlichen Festsetzung „Kopfweiden“ die ordnungsgemäße Pflege offensichtlich kaum interessiert.

Kartierung: Sinnvoll wäre es, flächendeckende Kartierungen durchzuführen, denn diese könnten der Ausgangspunkt sein für Ergänzungen von Altbäumen sowie Neupflanzungen an geeigneten Standorten.

Ausblick: Kopfweiden sind als wertvolle Kleinstbiotope erhaltenswert. Die Möglichkeiten, sie auch in größeren Gärten zu etablieren, sollten genutzt werden. •

Stauden & Gehölze

Herbstpflanzung von Blütenstauden, interessanten Ziersträuchern, Obstbäumen und Gräsern direkt aus der Gärtnerei.

Auch kombinieren wir für Sie: Duftbeete, Bauerngärten, Kräuterbeete und Englische Rabatten.

Anlage von Obstwiesen.

 **Baumschule**

 **Stauden-Gärtnerei**

 **Garten-Gestaltung**

 **GRÜNER ZWEIG**

Mitglied im Bioland-Verband
Wersener Landstr. 4
49076 Osnabrück
Telefon 05 41 / 12 80 55
Telefax 05 41 / 12 80 54

Öffnungszeiten: Fr. 9.00 – 17.30 Uhr · Sa. 9.00 – 13.00 Uhr

Jugendprojekt UmweltAktiv

Marie Bardelmeier

Das diesjährige Jahresthema der BUND-Kreisgruppe Osnabrück lautet „Jugend“. Im Zuge dessen konnte das Konzept „UmweltAktiv“ der Hochschule Osnabrück umgesetzt werden. Ziel dieses Projekts ist es, Kinder und Jugendliche für die Natur und den Umweltschutz zu begeistern und auf die Arbeit des BUND aufmerksam zu machen.

Es wurden verschiedene Aktionen vor allem an Standorten des Naturwaldes Palsterkamp in Bad Rothenfelde und im Naturgarten der Osnabrücker Innenstadt durchgeführt. Eine schon in vorherigen Jahren sich abzeichnende Kooperation mit dem Gymnasium Carolinum wurde realisiert. Die Schule bewirtschaftet eine Gartenfläche in direkter Nachbarschaft und hat durch die Zusammenarbeit weitere Beete und Arbeitsmöglichkeiten gewonnen. Schüler der elften Klasse entwickelten eigene kleine Projekte, die sie über das Jahr hinweg umsetzten und zum Teil auch in Seminararbeiten dokumentierten. So entstanden zum Beispiel ein Kartoffel- und ein Hochbeet. Auch die Bienenstöcke einiger Schüler wurden im Garten aufgestellt. Als weitere Idee wurden umweltpädagogische Angebote erarbeitet, die bei folgenden Veranstaltungen auch

von den Schülern betreut wurden. In dem Zusammenhang wurden ein Barfußpfad und Fühlkästen angelegt, die beim Tag des offenen Gartentores bei den kleinen Besuchern großen Anklang fanden. Der offene Tag im Mai war auch in allen anderen Bereichen ein voller Erfolg. Mit ca. 200 Besuchern war die Veranstaltung deutlich besser besucht als in den vorherigen Jahren. Dies lässt sich sicherlich auch auf die angebotenen Aktionen von Um weltAktiv zurückführen, die viele Familien in den Garten lockten. Gemeinsam mit einer Arbeitsgemeinschaft des Gymnasiums Carolinum konnten die Kinder Moosgraffitis und Samenbomben basteln und einen eigenen kleinen Garten gestalten. In Zusammenarbeit mit dieser AG wurde eine kleine Veranstaltungsreihe entwickelt, zu der der erwähnte Pflanztag den Auftakt bildete. Noch ausstehend sind ein Kartoffelfest im September, an dem gemeinsam die Ernte der Schüler in beiden Gärten eingefahren und am Lagerfeuer verspeist wird, und eine Veranstaltung im November zum Thema Nacht und Sterne. Bereits erfolgreich stattgefunden hat hingegen der Abenteuertag. Die BUND-Kreisgruppe konnte sich über einen Andrang von 30 Kindern im Grundschulalter freuen. Das Feed-

back zu dem Tag war durchweg positiv und sowohl Kinder als auch Eltern zeigten sich begeistert von der grünen Oase mitten in der Stadt. Auch im Rahmen des Ferienpasses der Stadt Osnabrück sind ähnliche Veranstaltungen geplant, für die schon einige Anmeldungen vorliegen. Das Ziel, den Naturgarten bekannter zu machen und die Kinder raus in die Natur zu locken, scheint schon jetzt erreicht zu sein. Dazu beigetragen haben auch die neu eingerichteten Öffnungszeiten des Gartens, die in der örtlichen Presse bekannt gemacht wurden und nun allen interessierten Besuchern die Möglichkeit eröffnet, die Natur dort zu erkunden. Um auch Jugendliche anzusprechen, wurde ein Naturfotografie-Kurs angeboten. Dieser wurde von einem auf diesem Gebiet sehr erfahrenen Mitglied der Kreisgruppe ehrenamtlich geleitet. Im Moment gibt es Überlegungen, dieses Angebot in ähnlicher Form nochmals anzubieten.

Am Palsterkamp soll der zweite große Teil des Jugendprojekts entstehen. Eine geplante Fahrradtour dorthin musste leider wegen Unwetterwarungen abgesagt werden. Der Naturwald wurde vor einigen Monaten um benachbarte ehemalige Fischteiche erweitert. Diese sollen als Ausgleichsflächen renaturiert werden. Mit den dortigen verschiedenen Ökosystemen Wald und Gewässer bieten sich optimale Gelegenheiten für die umweltpädagogische Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen. Eine kleine Hütte auf dem Gelände soll als „Forscherstation“ eingerichtet werden. Material für die dort stattfindenden Wasser- oder Bodenuntersuchungen wird im Moment angeschafft. Außerdem werden Konzepte zu den erwähnten Themen erarbeitet, sodass in Zukunft Schulklassen oder andere Gruppen diese an die Hand bekommen und so dort forschen können.

•

GEORGS 
BIOLADEN

seit 1983

Melles Biomarkt

bio + fair + frisch + freundlich + kompetent

Mo-Fr. 9.00-18.00 Uhr und Sa. 8.00-13.00 Uhr

Mühlenstr.31 - 49324 Melle -Tel.:05422-5641

www.georgsladen.de eMail.:georgsladen@t-online.de

Erfahrungsbericht zum Bau von Insektennisthilfen

Stefan Peikert

Seit September 2013 bin ich Bundesfreiwilliger bei der BUND Kreisgruppe Osnabrück und bekam schon nach kurzer Zeit die Gelegenheit, mich mit dem Thema Nisthilfen zu beschäftigen. So wurde der Nistkastenbau ein großer Bestandteil meiner täglichen Arbeit. Da das Jahresthema im Jahr 2013 „Bienen“ lautete, war das der Anlass für mich, dieses Thema intensiv zu bearbeiten. Es begann im November 2013 mit einer Veranstaltung zum Nistkastenbau für Insekten im Naturschutzzentrum, wo ich bei der Planung und Vorbereitung mithelfen durfte. Dabei habe ich erfahren, dass der Bau von Nisthilfen neben dem großen Nutzen für solitäre Wildbienen und Wespen auch eine unterhaltsame Angelegenheit ist. Die zehn Teilnehmer bauten in leicht chaotischer Atmosphäre, welche wohl der kleinen Lokalität und der geringen Zahl an zur Verfügung stehenden Werkzeugen geschuldet war, selbstständig strukturreiche und geeignete Nistkästen. Die zufriedenen Teilnehmer baten danach sogar um einen Wiederholungstermin. Der guten Resonanz auf die Veranstaltungen zum Jahresthema 2013 folgte ein reges Interesse am Ankauf von Nisthilfen. So kam es, dass ich auch im Jahr 2014 auf Wunsch von Privatpersonen acht



Fertige Insektennisthilfe

Foto: BUND

Nisthilfen bauen konnte, welche nun in Stadt und Land Osnabrück in Gärten oder an Hauswänden zu finden sind und sowohl Wildbienen als auch anderen Insekten eine Möglichkeit bieten, ihre Eier in sichere Niströhren abzulegen.

Viele Wildbienenarten brauchen für die Entwicklung ihrer Nachkommen Fraßgänge von Käferlarven in Totholz oder kleine Hohlräume an Gebäuden. Auch werden von manchen

Arten selbstständig Gänge in alte bröselige Lehmwände und Fugen angelegt, oft zum Leidwesen der Besitzer. Diese Lebensräume fehlen oft in der ausgeräumten Landschaft und in gepflegten Gartenanlagen. Daher ist es wichtig, diese Strukturen in Form von Nisthilfen anzubieten, wenn dazu gewährleistet ist, dass Insekten genügend Nahrung an blütenreichen Wiesen und Staudenbeeten in der Nähe bekommen sowie auf Insektizide und Pestizide verzichtet wird.

Bau des äußeren Nistkastenrahmens

Damit die Nisthilfe auch in 10 Jahren noch stabil und sicher steht, ist der Gebrauch von Hartholz, wie zum Beispiel Eiche, Buche oder Robinie, für den äußeren Kasten empfehlenswert. Je nach Größe und Gewicht der Nisthilfe ist auch ein Betonfundament nötig. Auf jeden Fall sollte die Nisthilfe auf einem Podest stehen.

Baumaterialien, die lackiert oder gefärbt sind, dürfen nicht verwendet werden, da Insekten sowohl durch den Geruch abgeschreckt als auch durch ausdünstende Giftstoffe beeinträchtigt werden können.

Bei der Größe und Form des Kastens sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Es sollte nur die Mindestdiefe von 15 cm eingehalten werden und der Nistkasten mit einer Rückwand versehen werden. Auch ein vorstehendes Dach bietet guten Schutz vor

Regen und ist deswegen empfehlenswert (Foto).

Das Füllmaterial: Holz: Sehr gut geeignet ist abgelagertes, trockenes Hartholz. Die Bohrungen von 1-10 mm sollten in die Längsseite des Holzes werden erfolgen. Je nach Größe des Holzes verschiedene Durchmesser gewählt und es wird so tief wie möglich gebohrt. Für größere Bohrungen sind am besten Schlangenbohrer geeignet, da sie saubere Löcher hinterlassen. Wichtig ist es, nie ganz durchzubohren! Diese Löcher werden dann von Wildbienen nicht angenommen, da von der Rückseite Parasiten eindringen können.

Stängel und Halme: Neben abgestorbenem Schilf und Staudenstängeln ist Bambus erfahrungsgemäß das beste Material für eine Nisthilfe. Das weiche Mark lässt sich gut mit dem Bohrer herausholen und die feste Außenwand ist mit Hilfe einer Laubsäge gut zu bearbeiten. Die Stängel immer unterhalb eines Knotens durchsägen, sodass die lange offene Seite nach vorne und die geschlossene Seite nach hinten zeigt. So entstehen auch unterschiedlich lange Stücke, was nicht weiter schlimm ist. Sehr wichtig ist das Abschmiegeln jeder einzelnen Bohrungsstelle und jedes Halmes, damit sich die Tiere beim Anfliegen oder Verlassen der Niströhre nicht durch abstehende Splitter verletzen. Dies

gilt auch für die Holzbohrungen! Abschließend werden die Halme in einer an der Rückwand angebrachten 5-6 cm dicken Lehmschicht fixiert.

Lehmgemisch: Einige größere Wildbienenarten graben selbständig Gänge, in denen Sie ihre Brutzellen bauen. Um auch diesen Arten eine Nistmöglichkeit zu bieten, sollte ein Teil der Nisthilfe mit sandig-lehmigem Schluff (Ton- Sand- Lehm Gemisch) ausgestampft werden. Diese Schicht sollte mindesten 15 cm breit und 15 cm tief sein. Das Gemisch braucht übrigens nicht angefeuchtet zu werden!

Ausrichtung und Ortswahl: Wichtig ist, dass die Vorderseite viel Sonne

bekommt, also südlich ausgerichtet wird. Da die Weibchen der Wildbienen die Eier nicht bebrüten, soll die Wärme der Sonne diese Aufgabe übernehmen. Bei kleinen Nisthilfen ist eine Aufhängung an einer sonnenbeschienenen und überdachten Hauswand ausreichend. Es soll bei der Platzwahl bedacht werden, dass in der Nähe ein geeignetes Nahrungsangebot, z.B. Wildblumenwiese oder Staudenrabatten vorhanden ist. Weitere Anregungen und Informationen finden Sie unter:

www.osnabrueck.bund.net/jahresthema/2013_wildbienen_hummeln_und_honigbienen
www.wildbiene.com •



Hof Bunte
Schlingheide 11
49179 Venne (Nahe Aussichtsturm)
Tel: 05476/206 Fax :-/1727
www.hof-buente.de

info@hof-buente



unser Hof - Laden ist für Sie geöffnet am:

Di. & Fr. durchgehend von 8:00-18:30 Uhr
Do. 8:00-12:30 und 15:00 - 18:30 Uhr
Sa. von 9:00 - 12:30 Uhr

Di. : *frisches Brot* ab 11:30 Uhr
Fr. : *frisches Brot* ab 10:30 Uhr

Mo. & Mi kein Verkauf

Wir sind ein vielseitiger Familien Betrieb mit : Gemüsebau
Landwirtschaft (Getreide, Kartoffeln, Kühen, Schweinen, Hühneren)
und Hofladen (Es erwartet Sie ein vielseitiges Naturkost-Sortiment sowie hofeigene Produkte)

unser Marktstand:

Do : 14:00-18:00 Uhr
auf dem Markplatz,
in Bad Essen

Gemüse Abokisten

Neues aus dem BUND Garten am Gertrudenberg

Ursula Feldmann

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Donnerstag von 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr

Seit Ende Mai bietet der BUND Interessierten die Möglichkeit, den Garten kennenzulernen und mit den Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen Kontakt aufzunehmen. Da das Tor immer abgeschlossen werden muss, kann man sich mit Hilfe einer Glocke weit hörbar bemerkbar machen.

Kooperation mit dem Gymnasium Carolinum:

Weil der BUND Garten und der Kaisergarten dicht beieinander an der Terrasse liegen, bot es sich an, einen gemeinsamen Bundesfreiwilligen für anfallende Arbeiten einzustellen. Diesen Posten bekleidet seit März 2014

Andreas Schipper. Im Verlaufe des Jahres konnten so neue Beete, Sitzgruppen, Schilder entstehen sowie Aufräumarbeiten, Hecken- und Rasenpflege, bauliche Veränderungen, aufwändige Mauerreparaturen usw. erfolgen.

Imkerei:

Vor zwei Jahren ermöglichte die Kreisgruppe einer Jungimkerin ihren Bienenstock im Garten aufzustellen. Seither sind zwei weitere Bienenvölker in den Garten eingezogen. Betreut werden sie von den Caroschülern und Lehrern und von einer weiteren Jungimkerin.

Hochbeet für Schüler:

Die Schüler des Seminarfaches „Garten“ der 11. Klassen bauten zusam-

Der Meyerhof-Laden



Naturkost direkt vom Biolandbetrieb

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9:00 - 18:00 | Samstags: 9:00 - 13:00

Bioland Meyerhof Belm | Belmer Straße 11 | 49191 Belm

Telefon: (05406) 31 28 | Fax: (05406) 89 94 92

E-Mail: info@meyerhof-belm.de | Internet: www.meyerhof-belm.de

men mit dem Bundesfreiwilligen des BUND ein fast drei Meter langes Hochbeet. Die Pflege und Gestaltung obliegt dabei den Schülern.

Fühlkasten und Barfußpfad:

Für Aktionen mit Grundschulern bauten die 11. Klassen einen Fühlkasten, der mit wechselnden Inhalten bestückt werden kann. Gemeinsam wurde ein kleiner Barfußpfad durch den „Urwald“ gelegt.

Gartenehrenamtliche:

Die Gruppe der langjährigen BUND Mitglieder, die jeweils für sich ein Gemüsebeet angelegt haben und ge-

meinschaftliche Arbeiten durchführen, ist nach wie vor im Garten aktiv, so dass sich mittlerweile Alt und Jung im Garten treffen können.

Insektennistkasten:

Zum Tag des offenen Gartentores wurde von Stefan Peikert ein Insektennistkasten gebaut und fachlich betreut. Mittlerweile ist er von solitären Wildbienen und Wespen sehr gut angenommen worden.

Organisation:

Diese liegt in der Hand der Geschäftsstelle, wobei Christoph Repenthin als Berater und häufiger Gartennutzer vor Ort die Dinge im Auge behält. •

KLIMASCHUTZ IST WÄHLBAR!

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

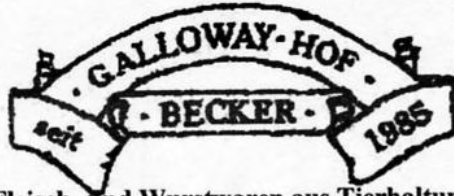
RATSFRAKTION OSNABRÜCK

RATSFRAKTION | RATHAUS | 49074 OSNABRÜCK

Tel.: 0541/ 323-3130 | Fax: 323-4336 | fraktion@gruene-os.de | www.fraktion-gruene-os.de
www.facebook.com/gruene.ratsfraktion | www.twitter.com/GrueneFrakOS

Galloway-Hof Becker

Georg Becker
Grambergweg 3
49191 Belm-Haltern
Tel. 05406/ 25 76



Öffnungszeiten Hofladen

Mi 15:00h-18:30h
Fr 15:00h-18:00h
Sa 09:00h-12:30h

**Fleisch- und Wurstwaren aus Tierhaltung
im Einklang mit der Natur**

Wochenmärkte

Do OS-Ledenhof
Fr Bramsche
Sa OS-Dom

Mitglied von

IGERO Interessengemeinschaft
Extensivrinderhalter Osnabrück eV
Naturschutzbund Osnabrück eV



das **GuteBrot** vom Wochenmarkt

Bio Backstube

Wieruper Hof

Biolandbäcker
seit 1989

Bioland

Wieruper Hof
Bomesweg 7
49637 Menslage
T: 05437 / 902047
www.wieruper-hof.de

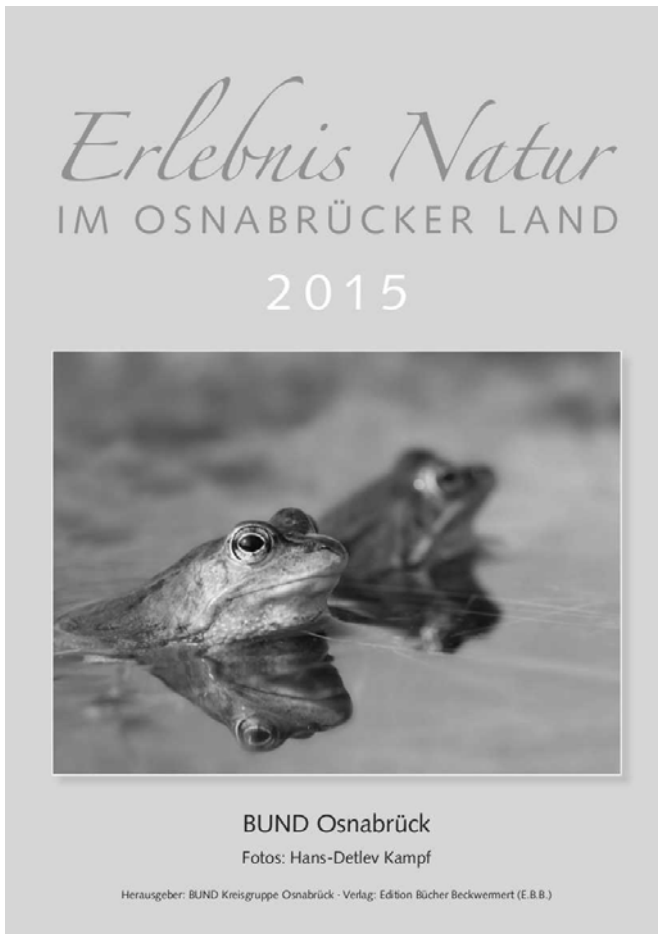
Do OS-Ledenhof
Fr Quakenbrück
Bramsche
Sa OS-Dom
Lingen

Kalenderverkauf der BUND Kreisgruppe Osnabrück

Ursula Feldmann

Es ist schon wieder soweit. Der Kalender 2015 unter dem Motto „Erlebnis Natur im Osnabrücker Land“ ist fertig und kann ab sofort im Naturschutzzentrum für 10 € das Stück erworben werden. Detlev Kampf war

als engagierter Fotograf ein Jahr lang den Tieren des Osnabrücker Landes auf der Spur. Vom Ergebnis dieses farbenfrohen Fotokalenders können Sie sich überzeugen. •



Bäume und Sträucher sicher bestimmen -Bestimmungs App Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH

Holger Oldenkamp

Erschienen am 01.08.2012, Programmgröße 279 MB, Erfordert iOS 4.0 oder neuer. Kompatibel mit iPhone, iPad und iPod touch

Bäume und Sträucher zu bestimmen, ist bei den vielen zum Teil exotischen Gartenarten mit der gängigen Bestimmungsliteratur kaum möglich, da hierin häufig nur die einheimischen Arten vorgestellt werden. Häufig sind diese auch nur bebildert dargestellt, ohne dass man diese dichotom bestimmen kann. Durch die immer mehr zunehmende Verbreitung von Smartphones und deren Applikationen (App) ist es nun auch möglich, Bestimmungsliteratur im Hosentaschenformat und mit schnellem Zugriff mitzunehmen.

Das Prinzip der App funktioniert nach einem intelligenten Ausschlussverfahren und verzeiht Fehler mehr als andere Bestimmungsprogramme und Literatur. Um einen Baum zu bestimm-

men, werden beispielsweise die Fragen „Wie lang ist ein Blatt?“ und „Wie ist ein einzelnes Blatt aufgebaut?“ gestellt. Dazu gibt es jeweils mehrere

grafisch dargestellte Antworten zur Auswahl. Auch ein Lineal wird bei Bedarf eingeblendet. Kommt das Programm zum Ergebnis, erfährt man Wissenswertes über die jeweilige Art gespickt mit einem oftmals lustigen Hinweis (z.B.

beim Gagelstrauch: sorgt für wütende Wikinger). Ist man sich nicht sicher, kann die Rubrik „weiß nicht“ angegeben werden und die App fragt solange nach anderen Merkmalen, bis nur noch eine Art oder wenige Arten zur Auswahl übrig bleiben. Dies ist bei der herkömmlichen zweigabeligen Bestimmungsliteratur nicht möglich gewesen und damit ein enormer, wenn nicht sogar DER Vorteil dieses Buches.

Dieser neue digitale Naturführer stellt in einer einzigartigen Kombination aus



Farbfotos und Farbzeichnungen und einem intelligenten Bestimmungsverfahren die wichtigsten einheimischen und angepflanzten Arten (über 330 Arten) vor, darunter auch die Zwergsträucher. Detailabbildungen zu Blatt, Blüte, Frucht, Borke und Zweig helfen bei der sicheren Bestimmung. Gerade Abbildungen zur Borke sind durch die guten Fotos ein dankbares Bestimmungsmerkmal. Im Winter ist eine Bestimmung über Knospen und Borke möglich. Bleiben bei der Bestimmung nur wenige Arten übrig, lassen sich Merkmale schnell und übersichtlich in Bild und Text vergleichen und sofort sind Arten auszuschließen. Die Fotos lassen sich für Details per Doppelklick vergrößern und wieder verkleinern. Im Test hat eine Bestimmung bei nahezu allen Arten bis auf Hybrid-Arten, Übergangsformen (Moor- und Sandbirke) oder sehr variablen Arten (Weiden) geklappt. In diesen Fällen wurden aber unter der Rubrik „Verwechslung“ wertvolle Hinweise gegeben. Schade ist z.B., dass die häufig angepflanzte nicht-einheimische Purpurbeere nicht direkt verschlüsselt wurde, sondern nur bei der Gewöhnlichen Schneebeere bei Verwechslung angegeben ist.

Über die Startseite kann man auch gleich nach deutschen oder wissenschaftlichen sowie Familiennamen suchen und nahe verwandte Arten sofort untereinander vergleichen. Zu

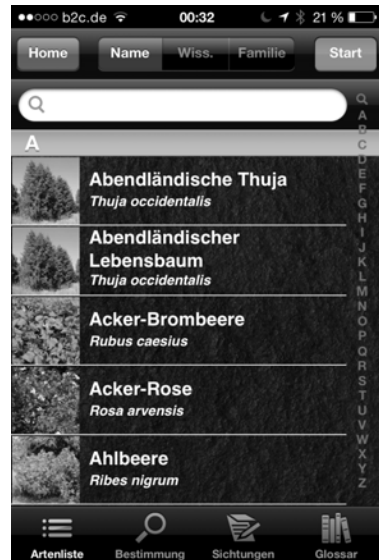
den einheimischen und verwilderten nicht-einheimischen Arten wird neben Wissenswertem, Merkmalen und Verwechslungen auch eine deutschlandweite Verbreitungskarte auf Basis des Verbreitungsatlasses der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands dargestellt. Unter „Vorkommen“ wird die Herkunft erklärt; wann, wie, wodurch und woher ein Baum seinen Weg zu uns nach Mitteleuropa fand. Sehr interessant für Leute, die mehr wissen wollen. Zudem wird auch etwas über Standorte, bevorzugte Böden, Klimata, Waldtypen, Höhenlage etc. angegeben. Ist eine Art bestimmt, kann diese als Sichtung mit Datum, Koordinaten und Ortsbeschreibung notiert werden oder per Mail zur späteren Verwendung gesendet werden.

Die Leibniz Universität Hannover stellte die Wissenschaftler, die die inhaltliche und fachdidaktische Seite des Projekts betreuten. Der Kosmos Verlag in Stuttgart lieferte die Texte sowie Fotos und Videos für die detailreiche Darstellung von 338 Bäumen und Sträuchern. Neben dem Kosmos-Verlag wirkte der NABU Deutschland und die DBU als Förderer mit. Laut diesen war die Herausforderung bei der Entwicklung die Artenvielfalt in der Natur, die sich nicht einfach kategorisieren lässt. Die Entwickler wollen mit ihren Apps der Reihe „iKosmos“ einen Beitrag zur Vermittlung und Unterstützung der Biodiversität leisten

und nebenbei Expertenwissen auch für Laien zugänglich machen.

Das Programm ist für 9,99 € in Apples App Store oder iTunes erhältlich. Wenn installiert, arbeitet die App im Gelände komplett offline. Unter der aktuellen iOS-Version (iOS7) kam es

gelegentlich zu Programmabstürzen. Allerdings ließ sich die Bestimmung ohne größeren Zeitverlust wiederholen. Wer das intelligente Verfahren vor dem Kauf testen möchte, kann dies unter www.ikosmos.org als online-Naturführer „Bäume und Sträucher“ tun. Viel Spaß. •



**regionale
Streuobstsäfte**
auch in Bio-Qualität
DE-ÖKO-013

www.lammersiek-saeftede.de

Apfelannahme
vom 15.9.-06.11.2014
MO-DO 14-18 Uhr

FRUCHTSAFTKELLEREI
LAMMERSIEK+Co

Lammersiek + Co
Gartenstraße 60
Bad Essen
Tel: 05472-2120

Öffnungszeiten
Mo-Fr: 9.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.00 Uhr



Anwendung von Pestiziden in der Landwirtschaft

Gerhard Hinze

Auf Einladung des Ökologischen Jagdvereins unter Mitwirkung des NABU fand am 27. Juni 2014 in Osnabrück eine Veranstaltung statt, die sich mit dem Thema „Anwendung von Pestiziden in der Landwirtschaft“ beschäftigte.

Auf das Referat des Toxikologen Dr. Henk Tennekes folgte eine Podiumsdiskussion unter Leitung von Herrn Professor Dr. M. Reckzügel als Moderator und der Beteiligung der vielköpfigen Zuhörerschaft, die Gelegenheit zur Meinungsbildung nutzen konnte.

Das paritätisch besetzte Podium aus Vertretern von Landwirtschaft, Ornithologie, Imkerei, Toxikologie, Jagd und des Eigentums von Landbesitzern sowie des Natur- und Tierschutzes setzten sich mit Fragen über das dramatische Artensterben in der freien Natur auseinander.

In diesem Zusammenhang fanden die Pestizide aus der Gruppe der Neonicotinoide besondere Beachtung, da vermutet wird, diese Substanzen seien ursächlich für das Artensterben verantwortlich. Dem wurde von

der chemischen Industrie nicht widersprochen. So folgte die **Bayer AG nicht der dringenden Einladung des ÖJV, an der Diskussion teilzunehmen, sondern entzog sich einer verbindlichen Stellungnahme durch Abwesenheit.**

Während sich die Beteiligten darin einig waren, dass eine Anwendung unter den gegebenen Verhältnissen unverantwortlich sei und eine politische Lösung nicht ausschließen wollten, setzte der Vertreter der Landesjägerschaft auf eine Allianz mit der Landwirtschaft unter verstärkter Bejagung der Beutegreifer. Diesem Ansinnen widersprach der Vertreter des ÖJV energisch, führte diese Politik doch schon seit vielen Jahrzehnten zu dem beklagenswerten Zustand der Bioö-

nosen, über deren Zustand sich jetzt die Verursacher beklagen.

Nicht die Tiere sind es, die andere Tiere ausrotten, sondern der Mensch, der den Tieren jenen Raum streitig machte, den diese zum Leben brauchten. Die Prädation auszuschalten ist biologisch unsinnig, ethisch nicht zu rechtfertigen und in keiner Weise zielführend, denn ein derartiger Eingriff verhindert im Sinne der Evolution eine an den Lebensraum angepasste Ordnung im Wirkungsgefüge der Natur.

Unter diesem Gesichtspunkt bittet der ÖJV die politischen Entscheidungsträger, die Anwendung von Neonikotinoiden mit allen Mitteln solange auszusetzen, bis ihre Ungefährlichkeit eindeutig bewiesen wurde. •

HOLZ & HAUS

Dämmtechnik Holzböden Innenausbau Zimmerei
Fachmarkt für ökologisches Bauen und Wohnen

Verlässlich. Verbindlich. Fair.
Aus Freude am ökologischen Bauen.

49090 Osnabrück | Bramstraße 57
Telefon 0541 9619612 | Fax 0541 9619614
www.holzundhaus.de | post@holzundhaus.de



renovieren sanieren umbauen ausbauen neu bauen

Androhung eines Giftanschlages auf einen Naturgartenteich in Hasbergen

Dr. Gerd Wagemann

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte Sie vorsorglich über folgende Begebenheiten unterrichten:

Seit rund 20 Jahren befindet sich auf meinem Grundstück ein etwa 100m² großer Teich mit einer Wassertiefe von bis zu 2 Metern. Dieser Teich ist mit natürlichen Ufer und Wasserpflanzen bewachsen und bietet einer großen Zahl wildlebender Tiere ein letztes Refugium in einer Gegend, die von Baumarktarchitektur, überdüngten Zierrasen, Kiesbeeten wie auf dem Friedhof und durch "Round Up" – vergifteten Randstreifen und gepflasterten Höfen und Wegen gekennzeichnet ist.

In und am Teich haben wir viele Insektenarten, wilde Fische, Molche, Feuersalamander, Kröten usw. Ein Stockentenpaar brütet jährlich, ein Graureiher kommt gelegentlich und abends in der Dämmerung beginnen die Fledermäuse ihre Jagd auf Insekten. Diese Teichregion wird von uns ab und zu besucht und im Herbst schütten wir aus geschnittenen Röhrlicht, Zweigen und Laub einige Haufen auf, als Unterschlupf für Igel, Spitzmäuse usw. Diese Haufen werden von unserem Nachbarn, auf den wir noch zu sprechen kommen,

als ungepflegt und voller Ungeziefer bezeichnet. Außer diesen seltenen Pflegemaßnahmen lassen wir dieses Paradies aber in Ruhe, um die Tiere nicht zu stören. Gestört fühlt sich aber ein einziger Nachbar, (alle anderen haben auf mein Nachfragen nichts gegen die Idylle, finden sie im Gegenteil sehr schön und beschaulich).der Mann der vor ca. 3 Jahren das Haus gekauft hat und jetzt dabei ist, seine Vorstellung von seinem gepflegten Garten zu verwirklichen, d.h alle Bäume werden gefällt, ringsherum eine Lebensbaumhecke gepflanzt, einige Rosensträucher und Blumentöpfe in Betonfertigteilen gesetzt und natürlich die schon oben erwähnte Golfplatz-Rasenfläche. Regelmäßig beschwert sich dieser Mensch in aggressiver Form über das Quaken der grünen Teichfrösche in der Laichzeit. Ich habe schon oft im Guten versucht, ihm zu erklären, dass er sich damit abfinden müsse, aber gegen Ignoranz ist natürlich kein Kraut gewachsen. Beim letzten (Streit)– Gespräch am 11.06.14 allerdings ließ er sich dazu hinreißen, mir zu drohen, er wolle etwas in den Teich schütten, damit das Gequake ein Ende habe. Da ich diese Drohung sehr ernst nehme, habe ich ihm per Einschreiben mit Rückschein mitgeteilt, dass ich, sollte er es wagen,

sein Vorhaben in die Tat umzusetzen, ihn umgehend anzeigen werde, wegen Hausfriedensbruch, versuchter Körperverletzung und Umweltvergiftung. Alle paar Tage nehme ich jetzt eine Wasserprobe, die datiert und in luftdichten Gefäßen aufbewahrt wird, um sie ggf. analysieren zu lassen, sollte ich Veränderungen an Flora oder Fauna feststellen. Darüberhinaus habe ich ihn mitgeteilt, dass ich den Naturschutzbund vorsorglich über diesen Vorfall informieren werde. Am Rande sei noch erwähnt, dass ich sehr bald merkte, welche antiquierten Vorstellungen von Gartengestaltung dieser Mensch hat, als er mir früher einmal vorschlug, ich könne auch so einen schönen Rasen wie er haben, ich müsse nur die ganzen alten großen Bäume und Büsche entfernen. - Große alte Walnussbäume, Apfelbäume, Pflaumenbäume und wunderbar hoch gewachsene Birnenbäume, welche mein Großvater bereits gepflanzt hat und die bald 100 Jahre alt sind.

Im Großen und Ganzen bin ich ein toleranter Mensch, was aber nicht bedeutet, dass ich bereit bin, der Ignoranz, gepaart mit Frechheit, weiter Raum greifen zu lassen. Ich werde mich dem entschieden im Rahmen der Gesetze entgegenstellen und hoffe auf Ihre Unterstützung.

Es ist schon traurig genug, dass alles, was der Bequemlichkeit im Wege steht, abgeholzt, vergiftet wie be-

seitigt werden soll, nur damit genug Freizeit bleibt, um sich mit hirnrissigen Medien-Spektakeln beschäftigen zu können.

Bäume - und wir haben sehr viele alte davon - machen in den Augen dieser Leute und es werden wohl immer mehr, die solche kurzsichtigen Ansichten haben, nur Dreck. Ich sage dann immer, Bäume können keinen Dreck machen, höchstens Arbeit und Anstrengung. Den Dreck machen wir Menschen. Damit möchte ich meine zugegebenermaßen etwas ausführlichen Darlegungen beenden und hoffe zumindest bei Ihnen auf Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Gerd Wagemann •

FRISCHE BRISE AUS KALKRIESE



Die gesunde Vielfalt der **Bioland** Produkte einfach online bestellen. Probieren Sie's aus !

Tel: 05468 / 69 78
www.die-gemuesegaertner.de

3000 Besucher bei Familienfest in Rulle

Rainer Comfere

Voll von Menschen war der Platz vor dem Haus Maria Frieden in Rulle, als die Gegner der A33-Nord zum Fest am Sonntag, dem 21. September eingeladen hatten. Ziel des Festes war über den drohenden Bau der Autobahn durch Wallenhorst und Belm zu informieren, den derzeitigen Planungsstand aufzuzeigen und deutlich zu machen, dass bei vereintem Widerstand gegen die politischen Befürworter der A33-Nord ein Bau auf gar keinen Fall sicher ist. Als neues Symbol des Widerstands gegen die Autobahn wurde das „blaue Kreuz“ verbreitet. Einige blaue Kreuze wurden zum Ende des Festes als Zeichen des Protestes entlang der Wittekindstraße aufgestellt.

Eröffnet wurde das Fest durch Bürgermeister Ulrich Belde und seinen Amtskollegen Victor Hermeler aus Belm, sowie Karl-Heinz Bergmann, Geschäftsführer des Bürgervereins Wallenhorst und Rainer Comfere, Sprecher der ArGe „Besseres Verkehrskonzept“. Anschließend gab es einen Mix aus Musik und Information auf dem Festplatz im Zentrum von Rulle. Auf der Bühne eröffnete die Bläserklasse der Angelaschule das Musikprogramm, gefolgt von den Rhythmics mit ihrem „Stoppt

A33-Nord“-Song und den Kindern der Grundschule Rulle, die Hits aus ihrem Musical sangen. Nach einem Potpourri des Spielmannszugs Hollage folgten die Folk-Bands Circle 9 und Bottle of Rain.

Großes Interesse gab es auch für die Befragung der drei Bürgermeisterkandidaten durch Rainer Comfere, der diesen knifflige Fragen stellte. Zum Abschluss schickte er sie als Losverkäufer in die Besuchermenge.

Veranstalter waren die Gemeinden Wallenhorst und Icker sowie die ArGe „Besseres Verkehrskonzept“ und das Umweltforum Osnabrücker Land. Die blauen Widerstandskreuze sind nun auch im Naturschutzzentrum käuflich zu erwerben. •



Kleinanzeige in der NOZ März 2014:

Umweltforum Osnabrücker Land

*Ackerland, 33 ha, Raum Bramsche
Maisbietend zu verpachten. Bedingung:
Umweltgerechte Bearbeitung, ohne Mono-
kultur und Überdüngung. Preisangebote
unter Chiffre-Nummer ...*

Baum des Jahres 2013

Für das Jahr 2013 wurde vom Kuratorium „Baum des Jahres“ der heimische Wildapfel (*Malus sylvestris*) ausgewählt. Nachdem bereits bei der Wildbirne, Baum des Jahres 1998, berechnete Zweifel an der Echtheit der Art aufkamen, wurden die von der Naturschutzstiftung des Landkreises Osnabrück gesponserten Bäume genauer betrachtet. Triebe, Blätter und Blüten der im November 2013 gepflanzten Exemplare zeigten eine starke, teilweise filzige Behaarung, die für den Kulturapfel, nicht jedoch

den Wildapfel, typisch ist. Eine Genomuntersuchung ergab schließlich, dass es sich bei den gelieferten Exemplaren um den Kulturapfel (*Malus domestica*) handelte. Es ist nicht zu erwarten, dass dieses Mißgeschick in der Presse, nach öffentlichkeitswirksamen Pflanzaktionen, medial verbreitet wird. Erwarten müsste man aber, dass die Naturschutzstiftung des Landkreises, die im Laufe der Zeit mittlerweile 100.000 € für die Bäume des Jahres gesponsort hat, ihre Gaben gelegentlich etwas genauer betrachtet. •

Baum des Jahres 20???: Der Gummibaum



Umweltforum erneut vor Gericht erfolgreich Hähnchenfabrik in Bippen auch in 2. Instanz gescheitert

Andreas Peters

In erster Instanz hatte das Verwaltungsgericht Osnabrück im November 2013 die immissionschutzrechtliche Genehmigung für zwei Hähnchenmastställe in Bippen-Lonnerbecke aufgehoben (wir berichteten). In der Folge legte der Antragsteller Berufung beim Oberverwaltungsgericht Lüneburg ein. Dieser Antrag, die Berufung gegen das Urteil des VG Osnabrück v. 13.11.2013 zuzulassen, wurde durch Beschluss vom 18.09.2014 durch das OVG Lüneburg abgelehnt. Die Immissionschutzrechtliche Änderungsgenehmigung (für 100.000 Hähnchenmastplätze) bleibt somit rechtsunwirksam. Das Umweltforum Osnabrücker Land wird hier ein weiteres Mal in beeindruckender Weise in seiner Rechtsauffassung bestätigt. Wörtlich heißt es in der Entscheidung: „..., vermag das Vorbringen des Beigeladenen ernstliche Zweifel an der Richtigkeit der angegriffenen Entscheidung ... nicht zu begründen, weil das Verwaltungsgericht seine Feststellung, die dem Beigeladenen erteilte immissionsschutzrechtliche Genehmigung vom 3. September 2012 sei rechtswidrig und verletze den Kläger in den ihm durch das Umwelt-Rechtsbehelfsgesetz zur Wahrnehmung zugewiesenen Rechten, nicht nur darauf gestützt hat, dass es angesichts der zu erwartenden erhöhten Stickstoffdeposition an einer hinreichenden FFH-Prü-

fung fehle. Das Verwaltungsgericht hat vielmehr selbständig tragend die erteilte Genehmigung auch deshalb als rechtswidrig bezeichnet, weil es an der Durchführung einer ordnungsgemäßen Umweltverträglichkeitsprüfung fehle und die Genehmigung ferner materiell jedenfalls gegen §5 BImSchG und auch gegen §34 Abs. 2 BNatSchG, §34 c Abs. 2 NNatG verstoße. Gegen diese Feststellungen und die darauf bezogenen Ausführungen des Verwaltungsgerichts bringt der Beigeladene Einwände nicht vor.

Im Fall einer mehrfachen, die Entscheidung jeweils selbständig tragenden Begründung des angefochtenen Urteils bedarf es jedoch zur hinreichenden Darlegung im Sinne des §124a Abs. 4 Satz 4 VwGO eines geltend gemachten und vorliegenden Zulassungsgrundes in Bezug auf jede dieser Begründungen. Daran fehlt es hier. Mit der Ablehnung des Zulassungsantrags wird das angefochtene Urteil rechtskräftig (§124a Abs. 5 Satz 4 VwGO).“

Das komplette Urteil gibt es im Internet unter:

<http://www.rechtsprechung.niedersachsen.de/jportal/portal/page/bsndprod.psml?oc.id=MWRE140002589&st=null&showdoccase=1¶mfromHL=true#focuspoint> •

Veranstaltungen Oktober 2014 - April 2015

Planungstreffen des NABU

An jedem 4. Montag im Monat treffen sich um 19:30 Uhr Aktive des NABU und Interessierte zum sogenannten „Planungstreffen“ im Naturschutzzentrum am Schölerberg.

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Zum ungezwungenen Kennenlernen und Fachsimpeln besteht schon seit 2008 der „Ornithologen-Stammtisch“, der jeden 2. Mittwoch im Monat um 20 Uhr in der „Lagerhalle“ in Osnabrück (www.lagerhalle-osnabrueck.de) stattfindet. Kontakt: Axel Degen (0541 - 709198), axel.degen@t-online.de.

Naturschuttkreis der RANA

An jedem 1. Mittwoch im Monat treffen sich um 19:00 Uhr zur Besprechung und Planung von aktuellen Naturschutzthemen Interessierte in der Gaststätte Scheier, Quakenbrücker Landstraße 22, in Menslage-Borg

Moor-Einsätze ab Oktober an jedem 2. Samstag im Monat

Der NABU Osnabrück betreut zwei Renaturierungsflächen im NSG Venner Moor. Es werden je nach Bedarf Gehölzaufwuchs entfernt, Bäume gefällt und Abdämmungen durchgeführt. Arbeitsgeräte werden vom NABU gestellt, privates Arbeitsgerät ist aber gerne gesehen. Robuste, warme Kleidung und feste Schuhe oder Gummistiefel sind sehr zu empfehlen.

Die Maßnahmen werden koordiniert von Holger Oldekamp (05407/ 3 48 08 88) und Reinhard Berlage (05401/ 51 91)

Anmeldung unter 0541/ 58 91 84 im Naturschutzzentrum.

Hinweis: Das Vollständige Programm der Biologischen Station Haseniederung entnehmen sie bitte der Homepage: www.haseniederung.de oder auf Nachfrage unter 05464/ 50 90

Sa. 11. Okt. NABU Freiwilligen-Einsatz im Venner Moor - siehe Seite 52

Fr. 17. Okt. Apfelannahme in Mosterei Lammersiek in Bad Essen
8:00 - 13:00 Uhr Apfelsaferherstellung und Apfelverkauf für Streuobstwiesenbesitzer

Ort: Mosterei Lammersiek, Gartenstr. 60, in Bad Essen
Veranstalter: BUND-Kreisgruppe Osnabrück

Sa. 18. Okt. Apfelsaftverkauf bei Lammersiek
9:00 - 13:00 Uhr Apfelsaftverkauf des am Vortrag gepressten Apfelsaftes

Ort: Mosterei Lammersiek, Gartenstr. 60, Bad Essen
Veranstalter: BUND-Kreisgruppe Osnabrück

So. 19. Okt. Alfseeführung
9:00 Uhr Die Rastvögel am Alfsee
Treffpunkt: Parkplatz auf dem Deich zwischen Alfhausen und Rieste
Leitung: Jürgen Christiansen

Veranstalter: Biologische Station Haseniederung e. V.

So. 26. Okt. Naturkundlicher Spaziergang durch den Naturwald
Palsterkamp

15:00 - 16:00 Uhr In diesem vom BUND gepachteten Naturwald mit Bach und Feuchtwiese, können sich ohne menschliche Eingriffe Flora und Faun entwickeln. Die naturkundliche Wanderung soll vor allem das Naturverständnis von Kindern und Erwachsenen fördern.

Ort: Bad Rothenfelde, Eingang Naturwald Palsterkamp -
Schaukasten/Erlenweg

Veranstalter: BUND-Kreisgruppe Osnabrück

Sa. 8. Nov. NABU Freiwilligen-Einsatz im Venner Moor - siehe Seite 52

Sa. 15. Nov. Alfseeführung
14:00 Uhr Die Rast- und Wintervögel am Alfsee
Treffpunkt: Parkplatz auf dem Deich zwischen Alfhausen und Rieste
Leitung: Jürgen Christiansen

Veranstalter: Biologische Station Haseniederung e.V.

Sa. 13. Dez. NABU Freiwilligen-Einsatz im Venner Moor - siehe Seite 52

Veranstaltungskalender

So. 14. Dez. 14:00 Uhr Treffpunkt: Leitung: Veranstalter:	Alfseeführung Die Rast- und Wintervögel am Alfsee Parkplatz auf dem Deich zwischen Alfhausen und Rieste Jürgen Christiansen Biologische Station Haseniederung e.V.
So. 28. Dezember 10:00 Uhr Treffpunkt: Leitung: Veranstalter:	Botanische Jahresabschlusswanderung durch die Bramheide / Nettetal Es werden einheimische Baumarten an ihren im Winter erkennbaren Merkmalen vorgestellt. Festes Schuhwerk wird empfohlen. Knollmeyers Mühle Holger Oldekamp (05407-3480888) NABU Osnabrück
Sa. 10. Jan.	NABU Freiwilligen-Einsatz im Venner Moor - siehe Seite 52
Sa. 14. Feb.	NABU Freiwilligen-Einsatz im Venner Moor - siehe Seite 52
So. 12. April 10:00 Uhr Treffpunkt: Leitung: Veranstalter:	Frühblüher der Laubwälder in der Dodesheide Exkursion zu Frühblüheren in den Laubwäldern entlang des Wohngebiets „In der Gartlage“ und Vorstellung des NABU- Projekts zur Eindämmung des Indischen Springkrautes Osnabrück, Carla-Woldering-Straße / Knollstraße Holger Oldekamp (05407-3480888) NABU Osnabrück



Knuf Bäcker

Lieferservice

Wir liefern
Bio-Backwaren
direkt nach Hause
oder auch
an den Arbeitsplatz!

 05467-531

www.biobrot.de

Name	Funktion/Fachbereich	Kontaktdaten
Andreas Peters	1. Vors. Umweltforum, 1. Vorsitzende NABU, Gewässerökologie, Amphibienschutz, NABU-Moorprojekt, Verbandsbeteiligung, Umweltpolitik	0 54 05/ 6 08 03 99 oekoagent@aol.com
Dr. Matthias Schreiber	2. Vorsitzender Umweltforum, FFH, Umweltpolitik, Umweltrecht, naturkundliche Datenerfassung	0 54 61/ 7 13 17, matthias.schreiber @umweltforum-osnabrueck.de
Michael Weinert	Schriftführer/Kassenwart Umweltforum, Vorsitzender RANA, Vorstand Artländer Naturschutzstiftung	0 54 31/ 75 45 michael-weinert@t-online.de
Josef Hugenberg	1. Vorsitzender BUND Kreisgruppe Osnabrück	05 41/ 6 68 77 30 hugenberg.de@t-online.de
Matthias Beckwermert	2. Vorsitzender BUND Kreisgruppe Osnabrück, Naturwald Palsterkamp, Schmetterlinge	0 54 24/ 3 96 53 63 buebeck@aol.com
Ursula Feldmann	Geschäftsstelle BUND Kreisgruppe Osnabrück, Umweltbildung, Apfelsaftprojekt	0 54 1/2 00 39 77 bund.fuer.umwelt@osnanet.de
Markus Gärtner	BUND-Kassenwart	05 41/75 04 95 38 gaertner0815@t-online.de
Holger Oldekamp	2. Vorsitzender NABU, Flächenmanagement, Venner Moor, Botanik	0 54 07/3 48 08 88 holger.oldekamp@gmx.de
Doris Augustin	NABU-Schriftführerin, Öffentlichkeitsarbeit	05 41/58 75 45 doris.augustin@osnanet.de
Dr. Andreas Eickhorst	NABU-Kassenwart	01 72/2 39 03 69 andreas-eickhorst@t-online.de
Rabea Mette	NABU-Hochschulgruppe, NABU Jugendsprecherin	ramette@uni-osnabrueck.de
Biologische Station Haseniederung	Umweltforum Mitgliedsverband	0 54 64/50 90 info@haseniederung.de www.haseniederung.de
Prof. Dr. Klaus Kuhnke	1. Vorsitzender Solarenergieverein Osnabrück e.V. Umweltforum Mitgliedsverband	05 41/68 32 85 k.kuhnke@fh-osnabrueck.de www.solarenergieverein.de
Reinhard Mai	Vorstandsmitglied NaturFreunde Osnabrück e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	05 41/70 73 40, verein@nf-os.de www.naturfreunde-osnabrueck.de
Walter Becker	Vorstandsmitglied Naturfreunde Bramsche e.V. Umweltforum Mitgliedsverband	0 54 61/7 03 86 28 nfh.berghof@naturfreunde.de
Dr. Walter Bleeker	Präsident Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V. (NVO), Umweltforum Mitgliedsverband	05 41/9 69 22 48 bleeker@biologie.uni.osnabrueck.de
Wolfgang Pauls	1. Vorsitzender Verein für Umwelt und Naturschutz Bohmte e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	0 54 71/26 27 wolle.bohmte@t-online.de
Lisa Beerhues	Technisch ökologischer Lernort Nackte Mühle, Umweltforum Mitgliedsverband	05 41/6 00 18 48 40 lernort.nackte.muehle@vfjh.org
Dr. Gerhard Kooiker	1. Vorsitzender Westphal-Umweltstiftung, Ornithologie	05 41/43 40 64 gerhard.kooiker@t-online.de
Tobias Demircioglu	Vorsitzender VCD Osnabrück e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	0 54 01/36 42 16 Tobias.Demircioglu@ok.de
Irina Würtele	Fledermausschutz	01 74/5 16 29 96 Irina.Wuertele@gmx.de
Regina Klüppel-Hellmann	Fledermausschutz	0 54 72/7 37 62 hellmanmail@gmx.de
Dr. Volker Blüml	Weißstorchbetreuer, Ornithologie Kassenwart NVO	05 41/9 11 78 51 Volker.Blueml@gmx.de
Dr. Johannes Melter	AK-Feuchtwiesenschutz, Ornithologie	0 54 06/70 40 melter@ak-feuchtwiesen.de
Rainer Comfere	ARGE-Besseres Verkehrskonzept, A33-Nord	0 54 07/73 74, comfere@aol.com
Wilhelm Bruns	Verbindung zu Natur- und Heimatkunde	0 54 02/47 29 w.bruns@osnanet.de
Gregor Meyer	Geschäftsführender Vorstand Die Kreislaufandwirtschaft De Peerdehoff e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	Depeerdehoff.e.v@gmail.de
Christian Hüser	Redaktion der Naturschutz-Informationen	0151/55019771

»Der Tee: Sencha aus Shizuoka.

Das Wasser: 13 Grad deutscher Härte
aus Düstруп.«

Lars (41) trinkt leidenschaftlich gerne grünen Tee.

Für
Lebensqualität.